

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Fakultät Wirtschaft und Soziales
Department Pflege & Management
Dualer Studiengang Pflege (BA)

**Pflege zwischen den Zeilen –
Eine Analyse medialer Berichterstattung zum Thema Pflege
und ihrer Konsequenzen für die pflegerische Praxis**

Bachelor-Arbeit

Tag der Abgabe: 01.06.2014

Vorgelegt von: Daniel-Vincent Busch

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Betreuende Prüfende: Prof. Dr. Uta Gaidys

Zweite Prüfende: Walburga Feldhaus

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG.....	1
1.1 Problembeschreibung.....	1
1.2 Fragestellung.....	2
1.3 Methodik.....	2
2. DARSTELLUNG DES AKTUELLEN FORSCHUNGSSTANDS.....	6
3. DARSTELLUNG DER ZEITUNGSARTIKEL-RECHERCHE.....	14
3.1 Quantitative Ergebnisse.....	14
3.2 Qualitative Ergebnisse.....	19
4. ERGEBNISVERGLEICH UND KONSEQUENZEN FÜR DIE PFLEGERISCHE PRAXIS.....	25
5. FAZIT.....	33
LITERATURVERZEICHNIS.....	35
ANHANG.....	i
EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG.....	ix

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

Abbildung 1: Suchstrategie für die Literaturrecherche in der Datenbank Pubmed.....	3
Abbildung 2: Anzahl relevanter Artikel nach Jahren und Medien.....	15
Abbildung 3: Anzahl relevanter Artikel in allen sechs untersuchten Medien in den Jahren 2009-2013 nach Themengebieten.....	17
Tabelle 1: Anzahl relevanter Artikel nach Jahren und Medien.....	14
Tabelle 2: Anzahl relevanter Artikel in allen sechs untersuchten Medien nach Jahren und Themengebieten.....	18

1. EINLEITUNG

1.1 Problembeschreibung

Zeitungsleser in Deutschland sehen sich in den letzten Jahren immer wieder mit Schlagzeilen wie „Horror-Altenheim: Hat diese Pflegerin Patienten gequält?“ (Bild.de 12.04.2010), „Pflege-Mängel in Deutschland: Hunderttausende Alte müssen hungern“ (Spiegel Online 14.06.2006) oder „Pflege ist wie Folter! Experten decken skandalöse Zustände auf“ (Hamburger Morgenpost 05.07.2013) konfrontiert – Skandalisierungen und Negativ-Darstellungen, die symptomatisch für die mediale Berichterstattung zum Thema Pflege geworden zu sein scheinen. Dies legen zumindest kritische Artikel in verschiedenen berufsständischen Fachzeitschriften nahe: „Es dominiert insgesamt in den letzten Jahren die negative Berichterstattung mit Problematisierungscharakter, wenn über Pflege in der breiten Öffentlichkeit berichtet wird.“ (Isfort 2009, 708), konstatiert etwa ein Artikel der Zeitschrift *Die Schwester Der Pfleger* zum Thema Pflege in den Medien. Von „undifferenzierter“ Berichterstattung ist in anderen Artikeln die Rede (Boucsein 2012, 562), vom „[E]inschlagen“ der Medien auf die Pflege (Meyer & Köpke 2007, 542) und von der „regelmäßige[n] Demütigung“ des Berufsstands (Meyer & Köpke 2007, 542). Doch entsprechen diese Vorwürfe den Tatsachen? Wird die Pflege tatsächlich auf derart einseitige und negative Weise in den Nachrichtenmedien dargestellt? Und was sollte es die Pflege überhaupt kümmern, wenn sich die sprichwörtliche „Mediensau“ an ihr reibt? Die vorliegende Arbeit versucht Antworten auf diese Fragen zu liefern.

Laut dem Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV) lesen 46,8 Millionen Menschen in Deutschland täglich eine Tageszeitung (Dolder et al. 2012). Damit erreicht dieses Medium jeden Tag ca. zwei Drittel aller über 14-Jährigen Bundesbürger aus allen Bevölkerungsschichten (Dolder et al. 2012). Hinzu kommt eine stetig wachsende Online-Reichweite. So greifen laut BDZV im Durchschnitt 27,7 Millionen User und damit fast 40% aller Deutschen über 14 Jahren im Monat auf Online-Nachrichtenangebote der Zeitungen zu (BDZV 2012). Für die Pflege bedeutet dies, dass eine augenscheinlich verzerrte oder einseitig negativ geprägte Berichterstattung über sie in den Medien weit mehr als nur ein kleines Ärgernis darstellt, durch das sich möglicherweise einige Berufsangehörige in ihrer Ehre gekränkt fühlen. Vielmehr ist anzunehmen, dass eine derartige Negativ-Berichterstattung durch Print- und Online-Nachrichtenmedien aufgrund deren großer, sich in alle Bevölkerungsschichten erstreckender Reichweite potenziell sehr negative Auswirkungen für die Pflege hat. So ist zu vermuten, dass nicht nur das Vertrauen

der Patienten in die Pflege durch eine derartige Berichterstattung untergraben werden könnte, sondern vor allem auch die Professionalität des Berufsstands, sowohl gesellschaftlich und politisch als auch gegenüber anderen Berufsgruppen, sowie potenziellen Berufsanfängern. Das Streben der Pflege nach mehr Anerkennung, mehr Mitspracherechten, besserer Bezahlung, etc. würde dementsprechend sicherlich massiv durch eine solch einseitig negative Berichterstattung behindert werden, muss doch so ständig gegen medial geschürte Vorurteile angekämpft werden.

Vor diesem Hintergrund ist es erstaunlich, dass das Thema der Berichterstattung über die Pflege in Print- und Online-Nachrichten in der Pflegeforschung bisher in den letzten Jahren nur wenig Beachtung gefunden hat. Einzelne Veröffentlichungen beschäftigen sich zwar mit dem Thema der Pflege in den Medien allgemein und beleuchten zum Teil auch anhand ausgewählter Beispiele Tendenzen medialer Berichterstattung. Eine umfangreiche, strukturierte, quantitative und qualitative Analyse der pflegerischen Präsenz in Print- und Online-Nachrichtenmedien ist die Pflegewissenschaft jedoch, wie es scheint, gerade im deutschsprachigen Raum bisher schuldig geblieben.

1.2 Fragestellung

Die vorliegende Arbeit soll zunächst der Frage nachgehen, was Schwerpunkte und Tendenzen der medialen Berichterstattung ausgewählter Print- und Online-Nachrichtenmedien in Deutschland im Bezug auf mit der Pflege assoziierte Themen sind. Dies wird sowohl in Form einer quantitativen, als auch einer qualitativen Analyse relevanter Nachrichtenartikel näher untersucht. Des Weiteren soll, unter Bezugnahme auf den aktuellen Forschungsstand zum Thema Pflege in den Medien, geklärt werden, welche Konsequenzen sich daraus für das pflegerische Handeln sowohl in der Pflegepraxis als auch berufspolitisch ergeben.

1.3 Methodik

In einem ersten Schritt soll sich in Kapitel 2 der Fragestellung mit einer Darstellung des aktuellen Forschungsstands zum Thema Pflege in den Medien genähert werden. Dieses Vorgehen erscheint sinnvoll, da sich anhand der bisherigen Forschungsergebnisse einerseits bereits erste Aussagen bezüglich der hier untersuchten Fragestellung treffen lassen werden und diese Ergebnisse andererseits im späteren Verlauf auch als Kontext beziehungsweise Vergleichspunkte für die Ergebnisse der sich anschließenden,

empirischen Untersuchung herangezogen werden können. Daher wurde zunächst eine Literaturrecherche in der Datenbank Pubmed durchgeführt. Abbildung 1 veranschaulicht die hierbei angewendete Suchstrategie.

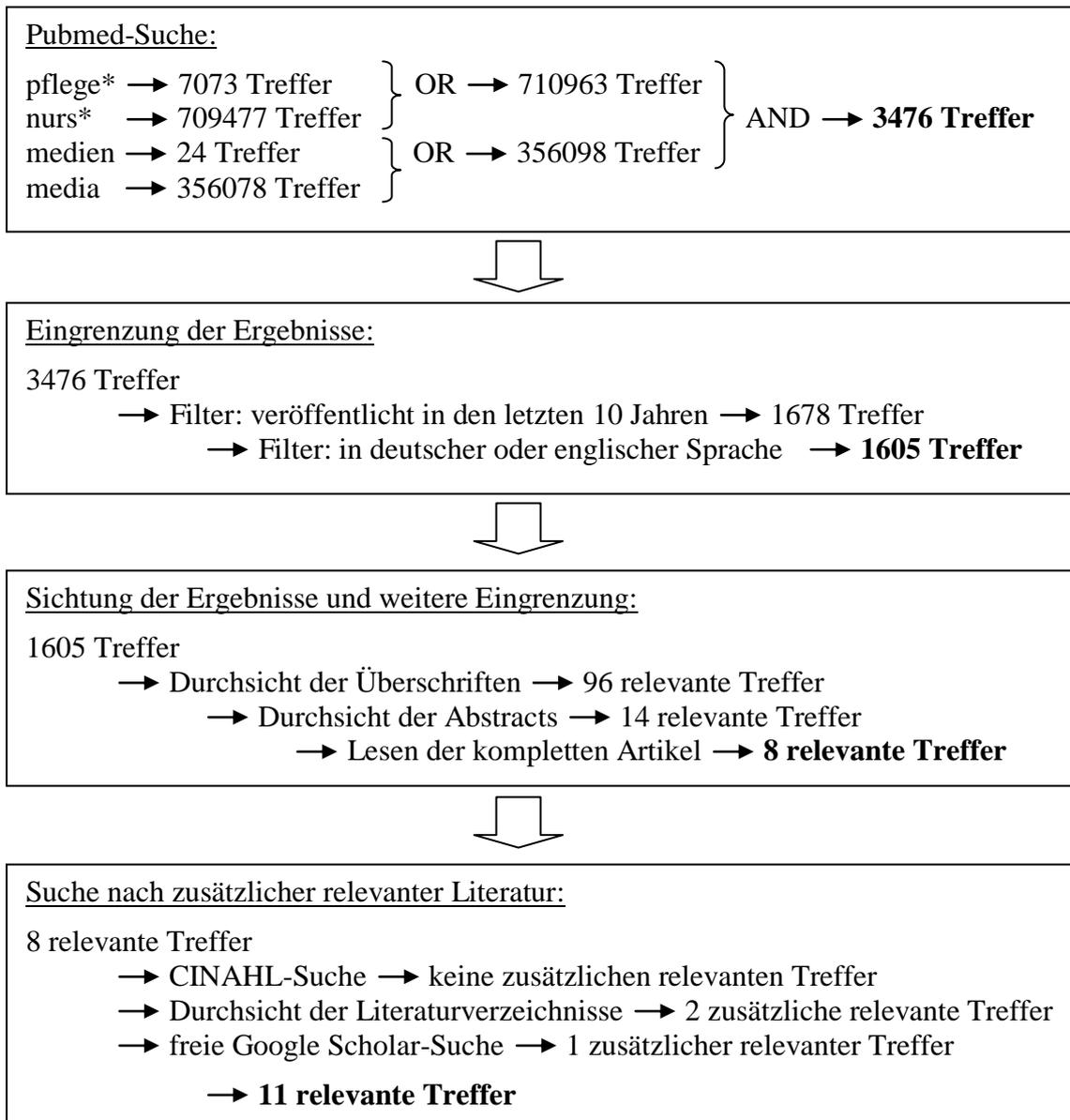


Abbildung 1: Suchstrategie für die Literaturrecherche in der Datenbank Pubmed

Neben den deutschen Suchbegriffen „pflege*“ und „medien“, die ausgewählt wurden, weil sie zusammen den Kern des Themas der vorliegenden Arbeit darstellen, wurden auch die englischen Begriffe „nurs*“ und „media“ bei der Suche verwendet. Der Grund hierfür liegt zum einen darin, dass davon auszugehen ist, dass der Großteil pflegewissenschaftlicher Forschung in erster Linie in englischer Sprache veröffentlicht wird. Zum anderen scheint

eine englischsprachige Suche jedoch auch sinnvoll, da, obwohl in dieser Arbeit das Thema Pflege in den Medien in Deutschland untersucht werden soll, Forschungsergebnisse aus anderen Ländern hier möglicherweise auch wertvolle Erkenntnisse liefern können. Aus diesen Gründen wurden ebenfalls bei der Eingrenzung der Suchergebnisse sowohl deutsch- als auch englischsprachige Artikel zugelassen. Die Eingrenzung auf Artikel, die innerhalb der letzten 10 Jahre veröffentlicht wurden erfolgte mit dem Ziel, möglichst aktuelle Forschungsergebnisse zu finden, die sich somit in einem ähnlichen zeitlichen Rahmen bewegen wie die sich später in dieser Arbeit anschließende empirische Forschung. Als relevant eingestuft wurden jene Treffer der Literaturrecherche, die das Thema Pflege in den Medien allgemein oder Pflege in Nachrichtenmedien speziell behandeln oder in denen Pflege in den Medien zwar nicht das Kernthema, wohl aber relevanter Analysegegenstand ist. Ausgeschlossen wurden dagegen Treffer, in denen lediglich Pflege in anderen Medienformen wie etwa Film- und Fernsehmedien Berücksichtigung findet, sowie jene Treffer, in denen keine Forschungsergebnisse dargestellt oder fachlichen Analysen geliefert werden wie etwa Kommentare in berufsständischen Medien.

In Kapitel 3 werden anschließend die Ergebnisse einer Nachrichtenartikel-Recherche in den Archiven von sechs deutschen Print- und Online-Nachrichtenmedien dargestellt. Ausgewählt wurden hierfür die Frankfurter Allgemeine Zeitung und die Süddeutsche Zeitung als die zwei auflagenstärksten überregionalen Tageszeitungen (IVW 2014)¹, das Hamburger Abendblatt und die Hamburger Morgenpost als die zwei auflagenstärksten regionalen Tageszeitungen Hamburgs (IVW 2014) und die Internetseiten Bild.de und Spiegel Online als die zwei meistbesuchten Online-Nachrichtenmedien (AGOF 2014). Der Entscheidung, sowohl überregionale und regionale Print-Medien als auch Online-Medien mit einzubeziehen, liegt zum einen die Tatsache zugrunde, dass Online-Nachrichtenmedien, wie bereits oben erwähnt, immer mehr an Bedeutung gewinnen. Zum anderen scheint dieses Vorgehen aber auch sinnvoll, um zu erfassen, ob mögliche Unterschiede in der Berichterstattung zum Thema Pflege zwischen diesen unterschiedlichen Medienformen existieren. Die Recherche erfolgte online im Archiv auf der jeweiligen Internetseite des entsprechenden Mediums mit dem Suchbegriff „pflege“. Die so erhaltenen Treffer wurden auf den Zeitraum vom 01.01.2009 bis 31.12.2013 eingeschränkt beziehungsweise nur für diesen Zeitraum berücksichtigt. Diese

¹ Die Bild-Zeitung konnte als auflagenstärkste deutsche Tageszeitung bei dieser Recherche nicht mit einbezogen werden, da keine Zugriffsmöglichkeit auf ein Archiv der Print-Ausgaben dieser Veröffentlichung besteht.

Einschränkung auf die letzten fünf Jahrgänge ist aus zweierlei Gründen zweckmäßig: Zum einen soll es in der vorliegenden Arbeit vor allem darum gehen, die mediale Berichterstattung zum Thema Pflege aktuell zu analysieren, sodass Artikel älterer Jahrgänge das Kriterium der Aktualität hier nicht mehr erfüllen würden. Zum anderen ist der Zeitraum von 5 Jahren aber dennoch ausreichend lang, um eventuelle Veränderungen in der medialen Berichterstattung in zeitlicher Hinsicht abbilden zu können. Anhand der Sichtung der Überschriften und der Artikelanfänge der verbliebenen Treffer wurden anschließend Artikel herausgefiltert, die für die vorliegende Arbeit nicht relevant sind (z.B. Artikel, die sich mit anderen Themen wie etwa Autopflege oder Pflegeeltern oder lediglich mit Angehörigen- aber nicht mit beruflicher Pflege beschäftigen, oder Artikel, in denen ein Pflege Thema nur kurz mit einem Satz erwähnt wird, aber nicht eigentlicher Gegenstand des Artikels ist). Die verbliebenen, als relevant eingestuften Artikel wurden zunächst insgesamt hinsichtlich der Häufigkeiten für die einzelnen Medien und Jahre einer quantitativen Analyse unterzogen. Anschließend wurden die Artikel in Anlehnung an die Methode der induktiven Kategorienbildung der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010, 83) in Themengebiete zusammengefasst und diese wiederum in quantitativer Hinsicht analysiert. Im Anschluss erfolgte eine inhaltliche Betrachtung ausgewählter Artikel, ebenfalls unter Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2010). Hierfür wurden beispielhaft Artikel ausgewählt, die inhaltlich und formal bestimmte Tendenzen erkennen lassen, welche in der untersuchten Berichterstattung insgesamt häufig zu beobachten waren.

Im anschließenden Kapitel 4 werden die Ergebnisse der Untersuchung des aktuellen Forschungsstands und der durchgeführten Zeitungsartikel-Analyse gegenübergestellt und die aus ihnen hervorgehenden Konsequenzen für die pflegerische Praxis näher diskutiert, bevor im letzten Kapitel ein abschließendes Fazit gezogen wird.

2. DARSTELLUNG DES AKTUELLEN FORSCHUNGSSTANDS

Bereits bei erster Betrachtung der Ergebnisse der für diese Arbeit durchgeführten Literaturrecherche zum Thema Pflege in den Medien lassen sich erste Aussagen über den aktuellen Stand der Forschung ableiten. Zum einen fällt auf, dass für die letzten 10 Jahre nur insgesamt 11 relevante Veröffentlichungen gefunden werden konnten, die sich mit der medialen Berichterstattung zum Thema Pflege auseinandersetzen, zum anderen, dass von diesen 11 Veröffentlichungen nur drei deutschsprachig sind. Dies legt den Schluss nahe, dass die mediale Berichterstattung zum Thema Pflege in der Pflegeforschung in den letzten 10 Jahren, insbesondere in Deutschland, nur wenig Beachtung gefunden hat. Auffällig ist des Weiteren, dass die relevanten Veröffentlichungen grob in zwei Arten unterschieden werden können: einerseits jene, deren Untersuchungsgegenstand die mediale Berichterstattung zu pflegerischen Themen selbst ist und andererseits jene, in denen die mediale Berichterstattung einen relevanten Einflussfaktor auf den jeweiligen, eigentlichen Untersuchungsgegenstand darstellt. Betrachtet werden sollen hier zunächst Veröffentlichungen der ersten Art.

Von den 11 relevanten Veröffentlichungen haben 8 die mediale Berichterstattung zum Thema Pflege zum zentralen Untersuchungsgegenstand, wobei sich drei hiervon (Kapsch et al. 2011; Isfort & Berswordt-Wallrabe 2012; Isfort 2013) mit der Situation in Deutschland auseinandersetzen. Kapsch et al. (2011) gehen in einem Fachartikel auf die Darstellung von Pflege beziehungsweise Pflegenden in gängigen Massenmedien allgemein ein und diskutieren mögliche Gründe für die Art der medialen Darstellung. Diese wird dabei von den Autoren als undifferenziert und verzerrt beschrieben. Die Berichterstattung über Pflege erfolge, so die Behauptung der Autoren, häufig entweder skandalorientiert oder im Zusammenhang mit Arbeitsmarktpolitik, wofür jeweils einzelne Beispiele aufgeführt werden. „Die Komplexität pflegerischen Handelns und der stark wachsende Bedarf an hochqualifizierten Pflegenden vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft“ (Kapsch et al. 2011, 182) würden hingegen nicht thematisiert. Einen Grund für diese Art der medialen Darstellung sehen die Autoren darin, dass Pflegenden aufgrund eines, von den Autoren diagnostizierten, mangelnden einheitlichen Verständnisses von Pflege innerhalb der Berufsgruppe selbst nicht in der Lage seien, ihr Handeln angemessen zu verbalisieren und nach außen hin zu vertreten (Kapsch et al. 2011, 182). Ein anderer Grund für die mediale Darstellung sei das Bestehen von sprachlichen Verwirrungen bezüglich der Definition pflegerischen Handelns, vor allem durch die künstliche

Unterscheidung zwischen Grund- und Behandlungspflege und die hiermit verbundene Problematik, dass viele pflegerische Kernkompetenzen wie Beziehungsgestaltung oder Beratung nicht abgerechnet und daher auch nicht nach außen kommuniziert würden (Kapsch et al. 2011, 182f). Einen dritten Grund für die Art der medialen Darstellung sehen die Autoren schließlich in einer mangelnden Familiarität Pflegender mit Öffentlichkeits- und Pressearbeit aufgrund des Fehlens dieser Inhalte in der pflegerischen Aus-, Fort- und Weiterbildung. Hierdurch seien die meisten Pflegenden nicht in der Lage ihre Anliegen medienwirksam zu vertreten (Kapsch et al. 2011, 183).

Isfort und Berswordt-Wallrabe (2012) setzen sich in einem Fachartikel mit der Frage auseinander, wie Medien Bilder und Vorstellungen vom Pflegeberuf beeinflussen und diskutieren mögliche damit verbundene Konsequenzen. Die öffentliche Wahrnehmung des Pflegeberufs sei, wie die Autoren anhand der Ergebnisse verschiedener Befragungen zu belegen versuchen, sehr ambivalent, da die berufliche Pflege einerseits als bedeutende Arbeit in der Bevölkerung angesehen werde und Pflegende dort großes Vertrauen genießen würden, die Berufsinhalte, Arbeitsbedingungen und beruflichen Perspektiven sowie das Ansehen der Pflegenden andererseits jedoch von der Öffentlichkeit eher negativ bewertet würden. Dies führen die Autoren darauf zurück, dass die öffentliche Wahrnehmung von Pflege durch Zuschreibungen und Vorurteile sowie eine tendenziell negative Berichterstattung geprägt sei. Als Beispiele für letztere werden die, laut den Autoren hier oftmals stereotype Bildsprache sowie die häufige Verwendung negativ besetzter Begriffe wie „Pflegepfusch“ oder „Pflegermafia“ angeführt (Isfort & Berswordt-Wallrabe 2012, 425). Dem Facettenreichtum der pflegerischen Arbeit werde die mediale Berichterstattung, so konstatieren die Autoren, nicht gerecht. So würden sich öffentliche Wahrnehmung und Negativ-Berichterstattung nicht nur negativ auf die Rekrutierung beziehungsweise Berufsinteressenten, sondern auch belastend auf Pflegende selbst auswirken, da diese sich „mit kriminalisierenden Verallgemeinerungen und einem tendenziell schlechten Image ihres Berufes konfrontiert sehen“ (Isfort & Berswordt-Wallrabe 2012, 424).

Einer ähnlichen Frage wie in der gerade besprochenen Veröffentlichung geht Isfort (2013) auch in einem weiteren Artikel nach. Hierin soll geklärt werden, welche Einstellungen und Einschätzungen in der Öffentlichkeit bezüglich des Pflegeberufs herrschen, wobei die mediale Berichterstattung einen zentralen Analysegegenstand darstellt. Auch in diesem Artikel kommt der Autor aufgrund verschiedener Umfrageergebnisse zu dem Schluss, dass in der Bevölkerung ein ambivalentes Bild herrsche, zwischen einer grundsätzlich positiven

Einstellung zum Stellenwert des Pflegeberufs einerseits und einer eher negativen Einschätzung der Arbeitsbedingungen und der pflegerischen Versorgungsqualität andererseits. Dieses Bild sei, so die Vermutung des Autors, vor allem auch durch mediale Berichterstattung geprägt. Hier bestünden Unterschiede zwischen der Berichterstattung in politischen Wochenjournalen und der Berichterstattung in Boulevard-Medien. In ersteren würden laut einer vom Autoren zitierten Studie vor allem die Themen Pflegebedürftigkeit und die Arbeitsplatzsituation von Pflegenden sowie das Thema Pflegeversicherung behandelt, während pflegerische Missstände eher weniger thematisiert würden (Isfort 2013, 1082). Die Boulevard-Berichterstattung sei hingegen eher emotional geprägt, häufig mit reißerischen Begriffen gespickt und thematisiere vielfach kritische Aspekte der pflegerischen Arbeit und Versorgung (Isfort 2013, 1082). Aktuell würde in den Medien im Bezug auf Pflege vor allem der bestehende Fachkräftemangel thematisiert, während positive Berichte über Arbeitsplatzsicherheit, Berufsaussichten und Wachstumspotenziale der Branche, so behauptet der Autor, im Hintergrund stünden (Isfort 2013, 1083).

Neben diesen drei deutschen Artikeln gibt es auch mehrere Veröffentlichungen aus dem englischsprachigen Raum, die sich mit dem Thema Pflege in den Medien unmittelbar auseinandersetzen. So haben Kalisch et al. (2007) in einer deskriptiv-vergleichenden Studie das Image der Pflege im Internet untersucht. Hierbei wurden im Abstand von drei Jahren Recherchen mit dem Begriff „nursing“ in den meistgenutzten Internet-Suchmaschinen durchgeführt und die prominentesten so erhaltenen Treffer anschließend mit einem von den Autorinnen entwickelten Instrument zur Inhaltsanalyse näher untersucht. Die Ergebnisse legen den Schluss nahe, so die Autorinnen, dass die Pflege im Internet ein relativ positives Image genießt. So würde die Mehrzahl der analysierten Internetseiten Pflegende als intelligent, gebildet, respektiert, verantwortungsvoll, engagiert, kompetent und vertrauenswürdig sowie im Besitz von speziellen Kenntnissen und Fähigkeiten zeigen (Kalisch et al. 2007, 182). Allerdings müssen diese Ergebnisse insofern mit Einschränkungen betrachtet werden, als dass die analysierten Internetseiten zu einem großen Teil Seiten von Berufsorganisationen der Pflege, Pflegeunternehmen oder -schulen, sowie Berufsvermittlungsseiten waren, und eine positive Art der Darstellung von Pflege hier daher, wie es scheint, zu erwarten war.

Donelan et al. (2008) sind der Frage nachgegangen, wie die öffentliche Wahrnehmung von der Arbeit in der Pflege ist und wie diese von Medien beeinflusst wird. Hierzu wurden die Daten einer repräsentativen telefonischen Befragung der U.S.-amerikanischen

Bevölkerung analysiert. Über 60% der Befragten gaben laut den Autoren hierin an, Nachrichten-Berichterstattung zum Thema Pflege verfolgt zu haben. Die Mehrzahl von ihnen äußerte diesbezüglich, dass positive Berichte ihren Respekt für Pflegende steigern würden, während negative Berichterstattung eher keinen Einfluss positiver oder negativer Natur auf ihre Einstellung zum Pflegeberuf habe (Donelan et al. 2008, 146). Allgemein genieße die Pflege, wie die Ergebnisse der Befragung laut den Autoren nahelegen, einen sehr positiven Ruf und werde von der Mehrzahl der Bevölkerung als empfehlenswerter Beruf gesehen, sodass die Medien, gerade auch im Hinblick auf einen bestehenden Fachkräftemangel, kein relevanter Einflussfaktor zu sein scheinen (Donelan et al. 2008, 149).

Gillett (2012) hat unter Einsatz der kritischen Diskursanalyse die Berichterstattung britischer Tageszeitungen zur Akademisierung Pflegender näher untersucht. Insgesamt wurden 16 ausgewählte Artikel verschiedener britischer Tageszeitungen aus einem Zeitraum von 10 Jahren analysiert, die laut der Autorin repräsentativ für die Berichterstattung zur akademisierten Pflege seien. Die Ergebnisse dieser Analyse zeigen, so die Autorin, eine Tendenz zu einer eher negativ geprägten Berichterstattung im Hinblick auf die Akademisierung, wobei hier vor allem vier wiederkehrende negative Diskurse auszumachen seien: Die Behauptungen, zunehmende Akademisierung von Pflegenden würde Berufsinteressenten abschrecken, durch die Akademisierung würden Pflegende zu intelligent zum Pflegen werden und die Akademisierung stelle nur den Versuch Pflegender dar, den Status der Pflege zu erhöhen sowie der Versuch, durch negative Diskurse Einfluss auf die Politik zu nehmen (Gillett 2012, 299). Außerdem stellt die Autorin fest, dass die Diskurse häufig durch Geschlechterstereotype gekennzeichnet sind, und dass in ihnen Pflegende selbst nur sehr selten zu Wort kommen (Gillett 2012, 305).

Miller et al. (2012) untersuchten die Berichterstattung zum Thema Pflegeheime in vier nationalen U.S.-amerikanischen Tageszeitungen über einen Zeitraum von zehn Jahren. Analysiert wurde die Berichterstattung hinsichtlich der Häufigkeit, des Tons, der Prominenz, der Themen und der Akteure. Hierbei ließ sich laut den Autoren feststellen, dass der Ton der meisten analysierten Artikel zum Thema Pflegeheime üblicherweise negativ oder neutral und nur sehr selten positiv war, und dass hinsichtlich der Prominenz die überwiegende Mehrzahl der Artikel in den Bereich Nachrichten fiel. Als häufigste Themen wurden *Qualität*, *Finanzierung* und *Fehlverhalten/Betrug* identifiziert, wobei häufige Unterthemen *Vorschriften*, *Sicherheit* und *Personalbesetzung* bei der *Qualität*, die

öffentliche Krankenversicherung und Gesundheitsversorgung für Einkommensschwache bei der Finanzierung und Vernachlässigung und Fehlverhalten, Klagen und Schadenersatzfragen, sowie Missbrauchsfälle beim Thema *Fehlverhalten/Betrug* waren (Miller et al. 2012, 741). Die Hauptakteure der analysierten Artikel waren üblicherweise Regierungsakteure beziehungsweise -institutionen, die Pflegeheim-Industrie allgemein oder bestimmte Einrichtungen (Miller et al. 2012, 741). Neben diesen Ergebnissen konnten die Autoren im Rahmen der Untersuchung ebenfalls feststellen, dass alle fünf Bereiche, in denen die Artikel analysiert wurden, sowohl zeitlichen Veränderungen unterliegen als auch zum Teil zwischen den vier ausgewählten Veröffentlichungen variieren (Miller et al. 2012, 743).

Cardoso et al (2014) haben sich mit der Berichterstattung portugiesischer Online- und Print-Nachrichtenmedien zum Pflegeberuf auseinandergesetzt und hierzu über einen Zeitraum von 30 Tagen Artikel unterschiedlicher Online-Nachrichtenmedien sowie im Pressespiegel des portugiesischen Pflege-Berufsverbands verzeichnete Artikel analysiert. Hierbei sind sie zu dem Schluss gekommen, dass Pflegende in portugiesischen Nachrichtenmedien nur wenig Beachtung finden. Wenn über den Pflegeberuf berichtet werde, seien die häufigsten Themen im Online-Bereich Gesundheitspolitik, Management und Wirtschaft (Cardoso et al 2014, 147). In den Artikeln des Pressespiegels seien am häufigsten die Themen Arbeitsbedingungen und Arbeitsmarkt anzutreffen, gefolgt von finanziellen Aspekten der Gesundheitsbranche und der Aus- beziehungsweise Weiterbildung von Pflegenden. Regionale Nachrichtenmedien würden dabei durchschnittlich doppelt so häufig über den Pflegeberuf berichten, wie nationale oder Online-Medien (Cardoso et al 2014, 147). Auffällig sei laut den Autoren außerdem, dass Pflegende allgemein deutlich seltener in medialer Berichterstattung zu Wort kämen als Vertreter anderer Berufe aus dem Gesundheitsbereich – insbesondere als Mediziner – und dass männliche Pflegekräfte häufiger zu Wort kämen als weibliche (Cardoso et al 2014, 147).

In drei weiteren Veröffentlichungen (Fletcher 2007; O'Brien et al. 2008; Rezaei-Adaryani et al. 2012) wurde außerdem die mediale Berichterstattung zum Thema Pflege als Einflussfaktor thematisiert. Fletcher (2007) hat sich in einer Übersichtsarbeit mit dem Thema des Bildes vom Pflegeberuf in der Öffentlichkeit und in der Profession selbst auseinandergesetzt und ist dabei zu dem Schluss gekommen, dass Pflegende ein eher negatives Selbstbild hätten und dass dieses eng an das in der Öffentlichkeit herrschende,

von Stereotypen geprägtes Bild von Pflege geknüpft sei (Fletcher 2007, 210). In diesem Zusammenhang führt die Autorin auch einige Studien an, die eine stereotype Darstellung von Pflegenden in den Medien dokumentieren, welche das Bild der Öffentlichkeit vom Pflegeberuf beeinflusse (Fletcher 2007, 208).

O'Brien et al. (2008) sind in einer qualitativ-deskriptiven Studie mit Fokusgruppen-Interviews der Frage nachgegangen, welche Vorstellungen vom Pflegeberuf Pflegeschüler vor ihrer ersten Praxiserfahrung haben. Hierbei haben sie unter anderem festgestellt, dass Pflegeschüler sich in ihrer Entscheidung zur Berufswahl offenbar weder in positiver, noch in negativer Weise durch die Medien beeinflusst sehen (O'Brien et al. 2008, 1846). Gleichwohl gab die Mehrzahl der interviewten Schüler an, dass die Medien in ihren Augen ein wichtiger potenzieller Einflussfaktor auf die Vorstellung der Gesellschaft vom Pflegeberuf seien und dass sie bereits mit Kommentaren von Personen mit durch die Medien beeinflussten Vorstellungen konfrontiert gewesen seien (O'Brien et al. 2008, 1846). Des Weiteren wurde von den Schülern geäußert, dass die Medien zur in der Öffentlichkeit vorherrschenden Vorstellung von der Pflege als Frauenberuf beitragen würden, was sich nicht förderlich auf die Rekrutierung von männlichen Pflegekräften auswirken würde (O'Brien et al. 2008, 1847).

Rezaei-Adaryani et al. (2012) haben in einer Literaturanalyse das Image der Pflege als Konzept untersucht und dabei unter anderem die Medien als einen zentralen Faktor identifiziert, der dieses Image prägt. So würden die Medien eine unverkennbare Rolle bei der Entstehung negativer Stereotype über die Pflege spielen (Rezaei-Adaryani et al. 2012, 83). Das Image der Pflege habe wiederum Einfluss auf eine Vielzahl von Faktoren. Die Autorinnen nennen hier die Ressourcenzuteilung, die Rekrutierung beziehungsweise den Pflegenotstand, die interdisziplinäre Zusammenarbeit, die Arbeitsleistung von Pflegenden, Gewalt gegen Pflegende, das Vertrauen der Öffentlichkeit, geringe Bezahlung sowie Arbeitsbelastung, Burnout und Arbeitszufriedenheit (Rezaei-Adaryani et al. 2012, 85f).

Allgemein lässt sich sagen, dass die hier im Rahmen der Darstellung des aktuellen Forschungsstands besprochenen Artikel in ihren Ergebnissen viele Gemeinsamkeiten, jedoch auch einige Unterschiede aufweisen und in der ihnen beizumessenden Aussagekraft zum Teil stark variieren. In den drei Artikeln, die sich mit der Situation in Deutschland auseinandersetzen (Kapsch et al. 2011; Isfort & Berswordt-Wallrabe 2012; Isfort 2013) berichten die Autoren alle von einer medialen Berichterstattung zum Thema Pflege, die

tendenziell eher negativ und häufig von Vorurteilen geprägt sei und die der tatsächlichen pflegerischen Tätigkeit in ihrer Vielschichtigkeit nicht gerecht werde. Diese Feststellungen sind allerdings nur bedingt aussagekräftig, da sie in keinem der drei Artikel mit Studienergebnissen belegt werden und offenbar lediglich Beobachtungen der jeweiligen Autoren darstellen, für die bestenfalls vereinzelte Artikelbeispiele geliefert werden. Dementsprechend können auch die in diesen Artikeln getroffenen Aussagen über die Konsequenzen der medialen Berichterstattung, nämlich dass sich diese negativ auf die Rekrutierung neuer Berufsinteressenten und belastend auf Pflegende selbst auswirke und zu einem negativen Bild der Öffentlichkeit von Qualität, Ansehen und Arbeitsbedingungen der Pflege führe, lediglich als Hypothesen der jeweiligen Autoren angesehen werden.

Da sich die übrigen Artikel alle mit der Situation in anderen Ländern auseinandersetzen, müssen deren Ergebnisse als nur bedingt übertragbar auf die Frage der medialen Berichterstattung zum Thema Pflege in Deutschland gesehen werden. In zwei dieser Artikel (Gillett 2012; Miller et al. 2012) wird, wie bei den bereits erwähnten deutschen Autoren, ebenfalls eine eher negativ geprägte mediale Berichterstattung diagnostiziert. Diese konnte von den jeweiligen Autoren im Hinblick auf die Berichterstattung zur Akademisierung des Pflegeberufs beziehungsweise auf die Berichterstattung zu Pflegeheimen anhand von Studienergebnissen aus Zeitungsartikelanalysen belegt werden. Insbesondere die Studie von Miller et al. (2012) scheint hier, unter anderem aufgrund des langen Untersuchungszeitraums von 10 Jahren und der mit 1704 großen Zahl an untersuchten Artikeln, besonders aussagekräftig, sodass auch ihrem Ergebnis, dass Qualität, Finanzierung und Fehlverhalten/Betrug die zentralen Themen der Berichterstattung darstellen, hoher Gehalt beigemessen werden kann. In zwei weiteren Artikeln (Kalisch et al. 2007; Cardoso et al. 2014) werden die Aussagen ebenfalls mit Ergebnissen aus Studien in Form von Artikelanalysen untermauert. Diese sind jedoch als weniger valide als die beiden Vorherigen anzusehen. So könnte dem Ergebnis, dass die Pflege im Internet ein positives Image genieße, zu welchem Kalisch et al. (2007) in ihrer Studie kommen, insofern eine systematische Verzerrung zugrunde liegen, als dass hier vornehmlich Artikel von Internetseiten von Berufsorganisationen der Pflege, Pflegeunternehmen und ähnlichen Quellen von fraglicher Neutralität berücksichtigt wurden. Ähnlich problematisch sind die Ergebnisse der Studie von Cardoso et al. (2014) zu betrachten. Auch hier besteht die Möglichkeit, dass die Ergebnisse Resultat einer systematischen Verzerrung sind, da sie hauptsächlich auf der Analyse von Artikeln

basieren, die im Pressespiegel eines pflegerischen Berufsverbands vermerkt waren und somit unklar ist, inwieweit die Auswahl der Artikel zur Analyse hierdurch verzerrt wurde.

In den übrigen vier besprochenen Artikel (Fletcher 2007; Donelan et al. 2008; O'Brien et al. 2008; Rezaei-Adaryani et al. 2012) werden hauptsächlich Aussagen über die Konsequenzen medialer Berichterstattung getroffen. Die beiden Übersichtsarbeiten von Fletcher (2007) und Rezaei-Adaryani et al. (2012) sowie die auf Fokusgruppen-Interviews basierende Studie von O'Brien et al. (2008) kommen dabei zu dem Schluss, dass die mediale Berichterstattung das Bild der Öffentlichkeit von Pflege sowie das Selbstbild Pflegenden negativ beeinflusst. Die Studie von Rezaei-Adaryani et al. (2012) ist dabei aufgrund ihrer systematischen, ausführlich dokumentierten Vorgehensweise und dem Umfang der analysierten Literatur als sehr aussagekräftig anzusehen. Die Validität der Ergebnisse der Studie von Fletcher (2012) ist dagegen aufgrund der Gefahr systematischer Verzerrungen als eingeschränkt zu betrachten, da die zugrundeliegende Literaturrecherche hier nur ungenügend dokumentiert ist. So werden beispielsweise keine Angaben zur Zahl der Rechercheergebnisse oder zu Aus- und Einschlusskriterien gemacht. Den Ergebnissen der Studie von O'Brien et al. (2008) ist ebenfalls eher geringe Aussagekraft zuzuordnen, da die Studienpopulation mit nur 23 interviewten Personen recht klein ist. Den Erkenntnissen aus diesen drei Studien gegenüber stehen die Ergebnisse der auf der Basis von Telefon-Interviews durchgeführten Studie von Donelan et al. (2008), die nahelegen, dass negative mediale Berichterstattung eher keinen negativen Einfluss auf das öffentliche Bild von Pflege zu haben scheint. Prinzipiell lassen die Angaben zu Studiendesign, -population und -durchführung hier auf valide Ergebnisse schließen, allerdings scheint hier die Gefahr, dass die Ergebnisse durch den Faktor der sozialen Erwünschtheit verzerrt wurden, gegeben.

Nach dieser Betrachtung des aktuellen Forschungsstands sollen nun im Folgenden die quantitativen und qualitativen Ergebnisse der für diese Arbeit durchgeführten Zeitungsartikelrecherche dargestellt werden.

3. DARSTELLUNG DER ZEITUNGSARTIKEL-RECHERCHE

3.1 Quantitative Ergebnisse

Tabelle 1 zeigt die Anzahl der Artikel in den jeweiligen Medien und Jahren, die mit dem Suchbegriff Pflege ermittelt und für die Untersuchung als relevant² eingestuft wurden.

Tabelle 1: Anzahl relevanter Artikel nach Jahren und Medien

	2009	2010	2011	2012	2013	2009-2013
Frankfurter Allgemeine Zeitung	14	31	37	42	35	159
Süddeutsche Zeitung	- ³	31	30	35	42	138
Hamburger Abendblatt	64	32	46	56	35	233
Hamburger Morgenpost	20	20	4	6	8	58
Bild.de	49	62	62	85	73	331
Spiegel Online	6	23	14	14	21	78

Wie aus den Zahlen hervorgeht variiert die Häufigkeit der Berichterstattung zum Thema Pflege unter den untersuchten Medien zum Teil sehr stark. So fanden sich über den Gesamtuntersuchungszeitraum der Jahre 2009 bis 2013 beispielsweise auf der Internetseite Bild.de 331 Artikel, die Themen der Pflege behandeln, während für die Hamburger Morgenpost über denselben Zeitraum nur eine Anzahl von 58 relevanten Artikeln ermittelt werden konnte. Auch die Zahlen für die übrigen Medien variieren größtenteils sehr stark untereinander. Ein Muster im Bezug auf die Art der Medien lässt sich hierbei nicht erkennen. So weist Bild.de als Internet-Nachrichtenseite zwar mit 331 insgesamt die höchste Anzahl relevanter Artikel auf, Spiegel Online zeigt jedoch als zweites untersuchtes Medium dieser Art mit 78 insgesamt die zweit-niedrigste Anzahl an Artikeln. Ähnlich

² siehe 1.3 Methodik

³ Artikel der Süddeutschen Zeitung aus dem Jahr 2009 waren für diese Studie nicht zugänglich.

verhält es sich auch im Fall der regionalen Tageszeitungen. Hier ergibt sich für das Hamburger Abendblatt mit 233 insgesamt die zweit-höchste Anzahl an relevanten Artikeln, für die Hamburger Morgenpost jedoch mit 58 die mit Abstand niedrigste Zahl aller Medien. Lediglich die überregionalen Tageszeitungen Frankfurter Allgemeine Zeitung und Süddeutsche Zeitung liegen mit ihren Zahlen von 159 und 138 Artikeln insgesamt verhältnismäßig nahe beieinander.

Abbildung 2 veranschaulicht die Entwicklung der Artikelzahlen für die unterschiedlichen untersuchten Medien in zeitlicher Hinsicht.

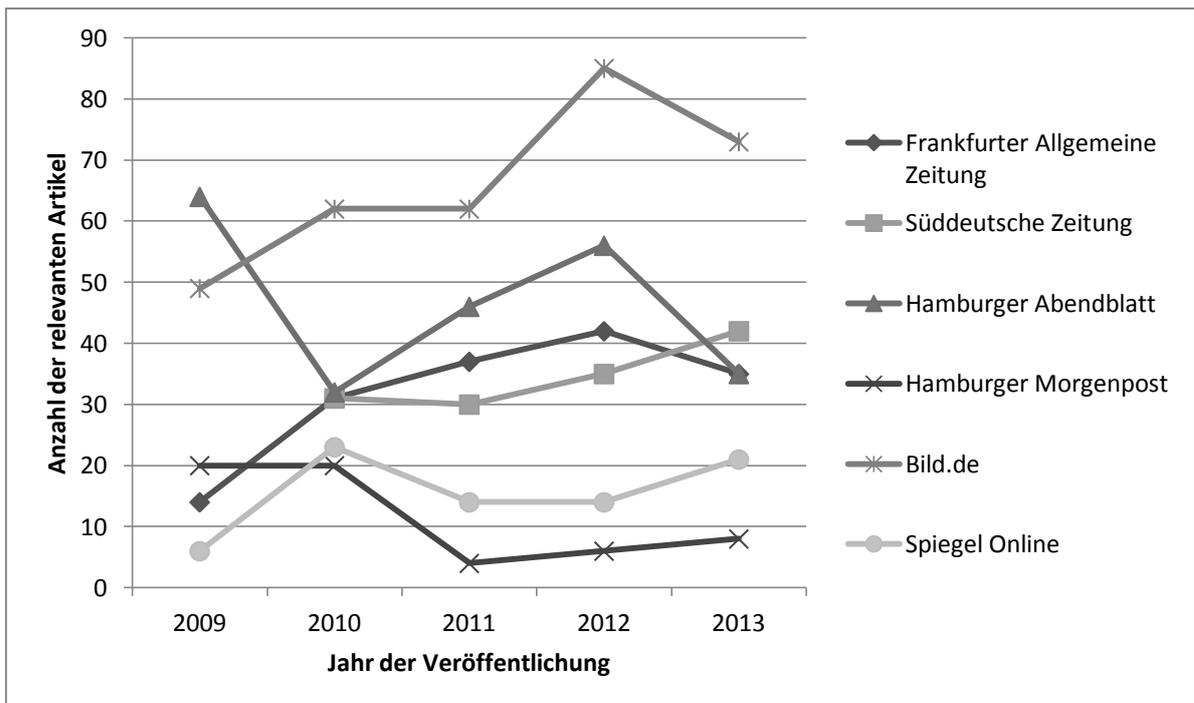


Abbildung 2: Anzahl relevanter Artikel nach Jahren und Medien

Wie sich hier erkennen lässt, ist auch die zeitliche Entwicklung der Artikelzahlen für die sechs analysierten Medien recht unterschiedlich. Während sich beispielsweise die Zahl der relevanten Artikel vom Jahr 2009 auf das Jahr 2010 auf Spiegel Online und in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung jeweils mehr als verdoppelt hat und auch für Bild.de angestiegen ist, hat sie sich im Hamburger Abendblatt dagegen in diesem Zeitraum halbiert. Ähnlich verschieden ist die Entwicklung über den Zeitraum der Jahre 2010 bis 2011, in dem die Zahlen für drei der Medien steigen oder gleich bleiben und für die drei Übrigen fallen. Lediglich im Vergleich der Jahre 2011 und 2012 lässt sich ein Trend erkennen, da die Zahlen hier für alle sechs Medien gestiegen oder gleich geblieben sind. Erwähnenswert scheint außerdem, dass die Artikelzahlen für das Jahr 2013 als dem Ende

des Untersuchungszeitraums für vier der sechs Medien höher liegen, als zu dessen Beginn, dem Jahr 2009.

Insgesamt konnten neun verschiedene Themengebiete identifiziert werden, in die sich die analysierten Artikel zusammenfassen lassen:

- *Arbeitsbedingungen und Bezahlung* (Artikel, die die Arbeitsbedingungen in der Pflege, die Bezahlung Pflegender, Tarifkonflikte, Streiks und Mindestlohndebatten thematisieren)
- *Arbeitsmarkt* (Artikel, die sich mit Berufs- und Arbeitsmarktperspektiven Pflegender, der Pflegeausbildung und Akademisierung, der Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland oder dem Thema Pflegekammer auseinandersetzen)
- *Bewertung und Prüfung* (Artikel, die Bewertung und Prüfung von Pflegeleistungen beziehungsweise Pflegeeinrichtungen, den sogenannten Pflege-TÜV oder das Thema Patientenzufriedenheit behandeln)
- *Gesetzliches und Pflegeversicherung* (Artikel, die sich mit gesetzlichen Themen wie der Pflegereform oder mit Themen der Pflegeversicherung und -finanzierung auseinandersetzen)
- *Innovationen und Forschung* (Artikel, die Innovationen im Pflegebereich wie den Einsatz von Robotern oder Tieren in der Pflege, neue Pflegekonzepte und -projekte und Forschungsergebnisse zu Themen wie freiheitsentziehenden Maßnahmen oder Hygiene thematisieren)
- *Misstände und Skandale* (Artikel, die über Misstände und Skandale in der Pflege berichten, wie Fehlverhalten Pflegender, Fälle von Misshandlung und Vernachlässigung oder mangelhafte Hygiene beziehungsweise mangelhafte Qualität der pflegerischen Versorgung)
- *Fachkräftemangel* (Artikel, die Pflegenotstand, Personal- und Fachkräftemangel thematisieren)
- *Spezielle Versorgungssituationen* (Artikel, in denen über spezielle Versorgungssituationen wie die Pflege von Patienten mit Demenz, im Palliativbereich oder mit Migrationshintergrund berichtet wird)
- *Verschiedenes* (Artikel, die sich keinem der obigen Themengebiete zuordnen lassen und in denen zum Beispiel statistische Fakten zum Thema Pflege geliefert und geschichtliche Aspekte der Pflege beleuchtet werden, in denen das Thema Pflege

im Ausland thematisiert oder in Form von Reportagen aus der Sicht von Bewohnern über das Leben im Pflegeheim berichtet wird)

Wenn für einen Artikel mehrere dieser Themengebiete in Frage kamen, wurde für die Zuordnung jenes Gebiet ausgewählt, welches in dem jeweiligen Artikel am prominentesten behandelt wurde. Hierbei wurde den jeweiligen Artikelüberschriften besonderes Gewicht beigemessen.

Abbildung 3 zeigt die Anzahl an relevanten Artikeln, die sich den jeweiligen Themengebieten insgesamt zuordnen lassen.

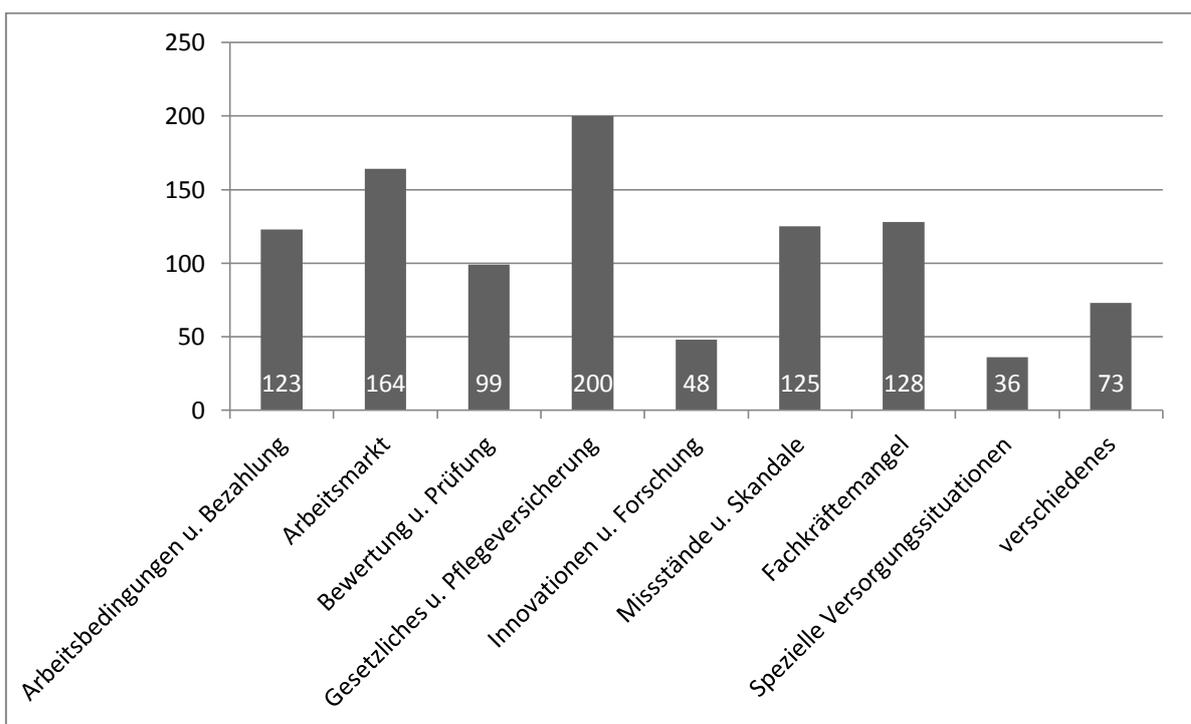


Abbildung 3: Anzahl relevanter Artikel in allen sechs untersuchten Medien in den Jahren 2009-2013 nach Themengebieten

Diese Darstellung zeigt, dass Artikel aus dem Gebiet *Gesetzliches und Pflegeversicherung* mit einer Zahl von 200 insgesamt am häufigsten vertreten waren, gefolgt von Artikeln zum Thema *Arbeitsmarkt* mit 164. An dritter Stelle folgen nahezu gleichauf die Themengebiete *Fachkräftemangel* mit 128, *Missstände und Skandale* mit 125 und *Arbeitsbedingungen und Bezahlung* mit 123 Artikeln. Die Themengebiete *Spezielle Versorgungssituationen* und *Innovationen und Forschung* weisen dagegen mit 36 und 48 beide eine vergleichsweise geringe Anzahl von Artikeln auf.

Bei Betrachtung der individuellen Statistiken für die einzelnen Medien⁴ fällt auf, dass hier im Vergleich eine starke Streuung herrscht, das heißt, dass die Häufigkeit, mit der die unterschiedlichen Themengebiete behandelt werden, von Medium zu Medium zum Teil stark variiert. So ist das häufigste Themengebiet bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und bei Spiegel Online *Gesetzliches und Pflegeversicherung*, beim Hamburger Abendblatt und der Hamburger Morgenpost dagegen *Arbeitsbedingungen und Bezahlung*, bei Bild.de *Arbeitsmarkt* und bei der Süddeutschen Zeitung *Misstände und Skandale*. Außerdem finden sich nur beim Hamburger Abendblatt und der Hamburger Morgenpost unter den drei am häufigsten auftretenden Themengebieten dieselben drei wieder und zwei Themengebiete fallen bei der Hälfte der Medien unter die häufigsten drei, bei der anderen Hälfte jedoch nicht.

Die Entwicklung der Häufigkeiten für die unterschiedlichen Themengebiete in zeitlicher Hinsicht wird in Tabelle 2 veranschaulicht.

Tabelle 2: Anzahl relevanter Artikel in allen sechs untersuchten Medien nach Jahren und Themengebieten

	2009	2010	2011	2012	2013	2009-2013
Arbeitsbedingungen u. Bezahlung	24	30	26	18	25	123
Arbeitsmarkt	20	24	39	41	40	164
Bewertung u. Prüfung	33	26	14	13	13	99
Gesetzliches u. Pflegeversicherung	24	35	47	56	38	200
Innovationen u. Forschung	8	12	8	7	13	48
Misstände u. Skandale	13	28	15	38	31	125
Fachkräftemangel	17	25	30	33	23	128
Spezielle Versorgungssituationen	3	5	3	13	12	36
verschiedenes	11	14	11	19	18	73

Hier sind zum Teil Tendenzen in der zeitlichen Entwicklung der Häufigkeiten für die einzelnen Themengebiete zu beobachten. So zeigen die Zahlen beispielsweise für das

⁴ siehe Anhang: Tabelle 3-8

Gebiet *Arbeitsmarkt* ab dem Jahr 2011 und für das Gebiet *Spezielle Versorgungssituationen* ab dem Jahr 2012 deutliche Zunahmen an Artikeln im Vergleich zu den Jahren davor. Gleichzeitig hat die Zahl der Artikel aus dem Gebiet *Bewertung und Prüfung* ab dem Jahr 2011 im Vergleich zu der Zeit davor deutlich abgenommen. Die Themengebiete *Gesetzliches und Pflegeversicherung* und *Fachkräftemangel* zeigen beide in den Jahren 2011 und 2012 deutlich höhere Häufigkeiten als in den übrigen Jahren der Untersuchung. Auf den Gebieten *Arbeitsbedingungen und Bezahlung*, *Innovationen und Forschung* sowie *Missstände und Skandale* scheinen dagegen keine deutlichen Tendenzen erkennbar. Die Themenhäufigkeiten für die einzelnen Medien individuell⁵ stehen entweder im Einklang mit diesen allgemein zu beobachtenden Tendenzen oder lassen keine deutlichen zeitliche Tendenzen erkennen.

3.2 Qualitative Ergebnisse

Die fünf in den untersuchten Medien am häufigsten vertretenen Themengebiete wurden unter qualitativen Gesichtspunkten näher analysiert. Dabei konnten unter Anlehnung an die Technik der Zusammenfassung und induktiven Kategorienbildung (Mayring 2010, 67) zentrale Inhaltskategorien für die unterschiedlichen Themengebiete identifiziert werden. Diese lassen auf bestimmte Tendenzen der medialen Berichterstattung innerhalb eines jeweiligen Themengebiets schließen, welche im Folgenden anhand der exemplarischen Betrachtung einzelner Artikel aus jedem der fünf Themengebiete aufgezeigt werden sollen. Hierfür wurden Artikel ausgewählt, anhand derer sich die beobachteten Tendenzen der Berichterstattung besonders deutlich erkennen lassen.

Für das Themengebiet *Gesetzliches und Pflegeversicherung* konnten zwei zentrale Inhaltskategorien identifiziert werden: (1) Pflege als Kostenfaktor und finanzielle Belastung und (2) Pflege als etwas Verbesserungsbedürftiges. Beide Kategorien lassen sich anhand der Artikel „Hohe Zuzahlungen: Deutsche müssen immer mehr für ihre Pflege ausgeben“ (Spiegel Online 18.12.2013) und „Reform der Pflegeversicherung: Experten fordern mehr Hilfe für demente Menschen“ (Süddeutsche Zeitung 28.06.2013) veranschaulichen. Ersterer Artikel setzt sich mit den Ergebnissen eines Krankenkassen-Reports zum Thema Pflegeversicherung auseinander. Dabei stehen, wie schon bei der

⁵ siehe Anhang: Tabelle 3-8

Betrachtung der Überschrift dieses Artikels deutlich wird, finanzielle Aspekte im Fokus der Berichterstattung. So wird darüber berichtet, dass Pflege „immer teurer“ werde, „enorme finanzielle Belastungen“ verursache und viele sich „die hohen Kosten nicht leisten“ könnten (Spiegel Online 18.12.2013). Wie die entsprechende Auswertungstabelle⁶ zeigt, kann neben diesen genannten auch noch eine Vielzahl weiterer Textstellen aus diesem Artikel unter der Inhaltskategorie Pflege als Kostenfaktor und finanzielle Belastung subsumiert werden. Ähnliches gilt auch für den zweiten hier betrachteten Artikel, welcher Vorschläge zur Reform der Pflegeversicherung thematisiert und dabei ebenfalls stark finanzielle Aspekte fokussiert, indem er vor allem darauf eingeht, welche zusätzlichen Kosten hierdurch entstünden. Auch hier lässt sich entsprechend, anhand verschiedener Textstellen⁷, Pflege als Kostenfaktor und finanzielle Belastung als zentrale Inhaltskategorie identifizieren. Noch deutlicher wird die zentrale Stellung dieser Inhaltskategorie innerhalb des Themengebiets *Gesetzliches und Pflegeversicherung*, wenn, angelehnt an die Technik der Explikation (Mayring 2010, 85f), Überschriften anderer Artikel dieses Themengebiets beispielhaft als Kontextmaterial hinzugezogen werden. Denn auch von diesen lassen sich, wie die Auswertungstabelle⁸ zeigt, zahlreiche der genannten Inhaltskategorie zuordnen. Pflege scheint in der medialen Berichterstattung auf dem Themengebiet *Gesetzliches und Pflegeversicherung* also hauptsächlich in jener Hinsicht thematisiert zu werden, als dass sie Kosten für das Individuum und die Gesellschaft verursacht. Es lässt sich jedoch, wie bereits erwähnt, auch noch eine weitere Kategorie – Pflege als etwas Verbesserungsbedürftiges – ausmachen, welche sich anhand der beiden aufgeführten Artikel ebenfalls deutlich erkennen lässt. So zeigt die bereits erwähnte Auswertungstabelle, dass sich auch für diese zweite Kategorie eine Vielzahl von Textstellenbelege in den Artikeln finden, etwa wenn dort Verbesserungsbedarfe bei der Leistungserbringung für Pflege thematisiert und Probleme wie die „rasant angewachsen[e]“ (Spiegel Online 18.12.2013) Zahl Pflegebedürftiger sowie allgemein „gravierende Missstände“ (Süddeutsche Zeitung 28.06.2013) in der Pflege angesprochen werden. Das Hinzuziehen von Kontextmaterial in Form anderer Artikelüberschriften scheint auch diese Inhaltskategorie als zentral für das Themengebiet *Gesetzliches und Pflegeversicherung* zu bestätigen, wie sich zum Beispiel an der großen Zahl an Überschriften erkennen lässt, in denen sich das Thema des Reformbedarfs in der Pflege wiederfindet. Daraus lässt sich

⁶ siehe Anhang: Tabelle 9

⁷ siehe Anhang: Tabelle 9

⁸ siehe Anhang: Tabelle 9

schließen, dass die mediale Berichterstattung auf diesem Themengebiet durch den starken Fokus auf Verbesserungsbedarfe offenbar vor allem problemorientiert zu erfolgen scheint.

Für das Themengebiet *Arbeitsmarkt* konnten ebenfalls zwei Inhaltskategorien identifiziert werden, die dort eine zentrale Stellung einnehmen: (1) Pflege als Wachstumsmarkt mit guten Arbeitsplatzchancen und (2) Personalmangel und Bemühungen um Personal. Zur exemplarischen Verdeutlichung wurden hier die Artikel „Mobile Pflegedienste auf dem Vormarsch“ (Hamburger Abendblatt 24.02.2012) und „Umschulungen für Arbeitslose: ‚Bündnis für Altenpflege‘“ (Hamburger Morgenpost 23.06.2009) ausgewählt. Der erste der beiden Artikel thematisiert das Wachstum in der Branche der ambulanten Pflegedienste während sich der Zweite mit einer Initiative zur Umschulung von Arbeitslosen für die Arbeit in der Pflege befasst. Innerhalb dieser beiden Artikel können, wie aus der entsprechenden Auswertungstabelle⁹ hervorgeht, zahlreiche Textstellenbelege für die zwei genannten Inhaltskategorien gefunden werden. Am deutlichsten ist hier die Kategorie von Pflege als Wachstumsmarkt mit guten Arbeitsplatzchancen erkennbar. So wird in beiden Artikeln von steigenden Umsatz- und Beschäftigungszahlen in der Pflegebranche berichtet, diese als „Zukunftsmarkt“ und „Jobmotor“ (Hamburger Abendblatt 24.02.2012) beschrieben und von einem „Boom“ und „sichere[n] Berufsperspektive[n]“ (Hamburger Morgenpost 23.06.2009) gesprochen. Viele Überschriften anderer Artikel lassen sich ebenfalls dieser Kategorie von Pflege als Wachstumsmarkt mit guten Arbeitsplatzchancen zuordnen und scheinen daher als Kontextmaterial deren Bedeutung im Themengebiet *Arbeitsmarkt* zu bestätigen. Während dieser Inhaltskategorie eine positive Konnotation beizuwohnen scheint, lässt sich, wie bereits erwähnt, auch noch eine weitere, mit ihr eng verbundene, allerdings eher negativ geprägte Kategorie, nämlich die des Personalmangels und der Bemühungen um Personal ausmachen. Textstellenbelege lassen sich auch für diese Kategorie in beiden genannten Artikeln identifizieren. So verweisen Beide, wie der Auswertungstabelle zu entnehmen ist, im Rahmen der Diskussion des Branchenwachstums auch auf den Fachkräftemangel und thematisieren ganz zentral das Problem der Personalgewinnung in der Pflege. Dieser Aspekt findet sich auch in vielen Überschriften weiterer Artikel wieder, wenn etwa Umschulungsmaßnahmen oder die Anwerbung von Pflegepersonal aus dem Ausland angesprochen werden. Die mediale Berichterstattung auf dem Themengebiet *Arbeitsmarkt* scheint sich also, wie die Textstellenbeispiele und das hinzugezogene Kontextmaterial aus Artikelüberschriften verdeutlichen, zwiespältig zu

⁹ siehe Anhang: Tabelle 10

gestalten, da sie einerseits vor allem positive Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt, Wachstum der Branche und gute Arbeitsplatzchancen fokussiert, in ihr andererseits aber auch immer ein Problematisierungscharakter präsent zu sein scheint.

Ein solcher Problematisierungscharakter findet sich, wie wohl nicht verwunderlich ist, auch in der Berichterstattung des Themengebiets *Fachkräftemangel* wieder. Wie sich anhand der exemplarisch ausgewählten Artikel „Pfleger-Krise: In Bayern fehlen bis 2030 über 90 000 Fachkräfte“ (Bild.de 12.10.2012) und „Immer mehr Pflegekräfte fehlen: Alles auf der Kippe“ (Süddeutsche Zeitung 04.11.2013) veranschaulichen lässt, ist die zentrale Inhaltskategorie hier: Pflege in der Krise. Im ersten Artikel wird über eine Studie berichtet, die Prognosen über einen zukünftigen Fachkräftemangel in der Pflege liefert, während der zweite Artikel die Probleme unterschiedlicher Pflegebetriebe bei der Personalgewinnung thematisiert. In beiden Artikeln lassen sich dabei zahlreiche Textstellen identifizieren, die unter der genannten Inhaltskategorie zusammengefasst werden können.¹⁰ Beispiele hierfür sind etwa Formulierungen wie „Pflegernotstand“, „Pfleger-Krise“ (Bild.de 12.10.2012), „Pflegermisere“, „eklatanten Missstand“ oder „prekäre Situation in der Pflege“ (Süddeutsche Zeitung 04.11.2013), die die Tendenz zu einer problem- beziehungsweise krisenorientierten Berichterstattung im Themengebiet *Fachkräftemangel* sehr deutlich machen. Die Betrachtung weiterer Artikelüberschriften als Kontextmaterial scheint die zentrale Bedeutung der Inhaltskategorie Pflege in der Krise ebenfalls zu bestätigen, wie sich an den, hier immer wieder zu findenden pessimistischen Zukunftsprognosen und der häufigen Verwendung von Worten wie „Notstand“, „Krise“ oder „Schock“ zur Beschreibung der Situation der Pflege erkennen lässt.¹¹

Für das Themengebiet *Misstände und Skandale* ließ sich eine zentrale Inhaltskategorie identifizieren: Pflege als Quelle von Grauen, Gewalt und Vernachlässigung. Diese Kategorie kann sehr deutlich anhand der Artikel „Misshandlungsvorwürfe gegen Altenpfleger: Das Grauen auf der ‚Sonnenschein‘-Station“ (Süddeutsche Zeitung 22.06.2012) und „Wehe, du wirst alt und schwach: Schock-Video zeigt Gewalt im Pflegeheim“ (Bild.de 15.11.2012) exemplarisch veranschaulicht werden. Ersterer befasst sich mit Misshandlungsvorwürfen gegen zwei Pfleger einer Altenpflegeeinrichtung und geht dabei detailliert auf die einzelnen Handlungen und Folgen ein. So ist hier die Rede von „Ungeheuerliche[m]“, von „Grauen“, von „gequält[en]“ Patienten, die an den Folgen

¹⁰ siehe Anhang: Tabelle 11

¹¹ siehe Anhang: Tabelle 11

von Misshandlungen starben, es wird über absichtlich gezogene Atemkanülen und verabreichte Morphin-Überdosen berichtet (Süddeutsche Zeitung 22.06.2012). Im zweiten Artikel werden ebenfalls Misshandlungen in einem Pflegeheim thematisiert, die hier mit versteckter Kamera dokumentiert wurden. Auch hier wird über „unfassbare“ Zustände geschrieben und detailliert auf Misshandlungen einer dementen Bewohnerin eingegangen, wobei hier vor allem die Hilflosigkeit gegenüber solchen Übergriffen in den Mittelpunkt gestellt wird, etwa durch den Satz: „Wehe, du wirst alt und schwach“ (Bild.de 15.11.2012). Die entsprechende Auswertungstabelle¹² zeigt weitere Textstellenbelege aus beiden Artikeln, die der Kategorie von Pflege als Quelle von Grauen, Gewalt und Vernachlässigung zugeordnet werden können. Wie der Tabelle ebenfalls entnommen werden kann, lassen sich auch zahlreiche weitere Artikelüberschriften als Kontextmaterial hinzuziehen, die dieser Inhaltskategorie zugeschrieben werden können und die ihre Bedeutung im Themengebiet *Misstände und Skandale* damit zu bestätigen scheinen. Diese Ergebnisse legen den Schluss nahe, dass über die Pflege hier zumeist in einem sehr negativen und kritischen Licht berichtet wird.

Auf dem Themengebiet *Arbeitsbedingungen und Bezahlung* konnten zwei zentrale Inhaltskategorien identifiziert werden, welche bemerkenswerterweise im Gegensatz zueinander zu stehen scheinen: (1) Pflege als sinnvolle und erfüllende Tätigkeit mit guten Berufschancen und (2) Pflege als belastende Tätigkeit mit schlechten Arbeitsbedingungen. Veranschaulichen lassen sich diese beiden Kategorien anhand der Artikel „Altenpflege: Der Bedarf an Nachwuchs ist riesig – ‚Ich weiß, hier wartet jemand, hier werde ich gebraucht‘“ (Hamburger Abendblatt 15.08.2009) und „Rund 400 Klinik-Beschäftigte demonstrieren: Wutdemo der Pflegekräfte“ (Bild.de 07.08.2013). Im ersten der beiden Artikel wird über zwei junge Frauen und ihre Entscheidung, eine Tätigkeit in der Pflege zu ergreifen sowie über eine Kampagne zur Aufwertung des Pflegeberufs berichtet. Dabei lässt sich eine Vielzahl von Textstellenbelegen für die erste Inhaltskategorie erkennen.¹³ So wird der Pflegeberuf als „sinnvolle Tätigkeit“ und „Beruf mit Zukunft“ beschrieben, der „mit viel Freude verbunden“ sei (Hamburger Abendblatt 15.08.2009). Weiterhin heißt es hier unter anderem, dass professionelle Pflege mehr sei, „als beim Waschen, Anziehen, Essen helfen“, sondern vielmehr „individuelle Betreuung und menschliche Zuwendung“ bedeute (Hamburger Abendblatt 15.08.2009). Gleichzeitig können jedoch auch mehrere

¹² siehe Anhang: Tabelle 12

¹³ siehe Anhang: Tabelle 13

Textstellenbelege aus diesem ersten Artikel der zweiten Inhaltskategorie – Pflege als belastende Tätigkeit mit schlechten Arbeitsbedingungen – zugeordnet werden.¹⁴ Denn hier ist im Bezug auf die Arbeitsbedingungen auch die Rede von „immensem Zeitdruck“, von „schlechten Verdienstmöglichkeiten“ und von einer „anstrengend[en]“ Arbeit, die ungenügend „Wertschätzung und Anerkennung“ finde (Hamburger Abendblatt 15.08.2009). Für diese zweite Inhaltskategorie finden sich auch in dem zweiten erwähnten Artikel zahlreiche Textstellenbelege. Thematisiert wird hier eine Demonstration von Pflegenden für bessere Arbeitsbedingungen. Dabei wird von „Wut“ und „Protest“ und vom „Kampf“ gegen „Unterbezahlung und Überlastung“ geschrieben und die Arbeit in der Pflege als „frustrierend und demotivierend“ geschildert (Bild.de 07.08.2013). Für beide dieser Inhaltskategorien lassen sich außerdem zahlreiche Überschriften anderer Artikel als Kontextmaterial heranziehen, welche deren zentrale Stellung im Themengebiet *Arbeitsbedingungen und Bezahlung* untermauern. Dementsprechend lässt sich sagen, dass sich die mediale Berichterstattung auf diesem Gebiet sehr zwiespältig zu gestalten scheint, da die Arbeit in der Pflege offenbar einerseits häufig in einem sehr positiven Licht dargestellt wird, andererseits jedoch auch immer wieder die negativen Aspekte und Unzulänglichkeiten der Bedingungen unter denen diese Arbeit stattfindet, ausführlich thematisiert werden.

¹⁴ siehe Anhang: Tabelle 13

4. ERGEBNISVERGLEICH UND KONSEQUENZEN FÜR DIE PFLEGERISCHE PRAXIS

Ein zentrales Ziel der vorliegenden Arbeit war es, Schwerpunkte und Tendenzen der medialen Berichterstattung zum Thema Pflege zu identifizieren. Hierzu sollen im Folgenden die zuvor dargestellten Ergebnisse der Analyse des aktuellen Forschungsstands im Vergleich mit den ebenfalls dargestellten Ergebnissen der für diese Arbeit durchgeführten Zeitungsartikel-Analyse betrachtet werden. Dabei soll der Fokus vor allem auch darauf liegen, aus diesen Ergebnissen insgesamt Rückschlüsse auf die Konsequenzen medialer Berichterstattung für das pflegerische Handeln, sowohl in der Pflegepraxis als auch berufspolitisch zu ziehen.

Wie sich gezeigt hat, deuten die quantitativen Ergebnisse der durchgeführten Zeitungsartikel-Analyse auf bestimmte Themengebiete hin, die mit der größten Häufigkeit in der medialen Berichterstattung zum Thema Pflege aufzutreten scheinen und somit hier offenbar Schwerpunkte darstellen. Dabei handelt es sich um die Themengebiete: *Gesetzliches und Pflegeversicherung*, *Arbeitsmarkt*, *Fachkräftemangel*, *Missstände und Skandale* und *Arbeitsbedingungen und Bezahlung*. Diese Ergebnisse scheinen teilweise im Einklang mit den diskutierten Ergebnissen des aktuellen Forschungsstands zu stehen, diesen teilweise jedoch auch zu widersprechen. So haben Cardoso et al. (2014) in ihrer Studie ganz ähnliche Themengebiete, nämlich gesundheitspolitische und finanzielle Themen, den Arbeitsmarkt sowie die Arbeitsbedingungen als Schwerpunkte medialer Berichterstattung identifiziert, sodass im Vergleich mit der vorliegenden Arbeit, da das Thema *Fachkräftemangel* sich bei Cardoso et al. (2014) unter dem Arbeitsmarkt wiederfindet, das Thema *Missstände und Skandale* die einzige Abweichung darstellt. Übereinstimmungen finden sich auch mit den Ergebnissen von Miller et al. (2012), die entsprechend der Themengebiete *Gesetzliches und Pflegeversicherung* und *Missstände und Skandale* die Themen Finanzierung und Fehlverhalten/Betrug als zentral identifiziert haben. Die Themengebiete *Arbeitsmarkt*, *Fachkräftemangel* und *Arbeitsbedingungen und Bezahlung* wurden hier hingegen interessanterweise nicht als Schwerpunkte der Berichterstattung ausgemacht, was sich möglicherweise auf die Tatsache zurückführen lässt, dass es sich hier um eine Studie aus dem US-amerikanischen Raum handelt und dort eventuell zum Teil andere Themenschwerpunkte existieren als in der deutschen Berichterstattung. Doch auch im Vergleich der Studienergebnisse mit der dargestellten deutschen Forschungsliteratur lassen sich teilweise einige Widersprüche erkennen. So wird

zum Beispiel die Aussage von Kapsch et al. (2011), dass die mediale Berichterstattung im Bezug auf Pflege vor allem einen skandalorientierten Schwerpunkt habe, von den Ergebnissen der hier durchgeführten Studie nur bedingt unterstützt, da hier *Missstände und Skandale* zwar ebenfalls als ein Schwerpunkt der Berichterstattung erkannt wurden, dieses Themengebiet allerdings lediglich an viert-häufigster Stelle und somit sehr deutlich hinter den beiden häufigsten Gebieten *Gesetzliches und Pflegeversicherung* und *Arbeitsmarkt* lag. Ähnlich verhält es sich mit der Aussage von Isfort (2013), dass vor allem der Fachkräftemangel Schwerpunkt der medialen Berichterstattung sei, da auch dieser in der durchgeführten Studie, wie bereits deutlich wurde, zwar als ein häufiges Themengebiet, jedoch nicht als das Häufigste erfasst werden konnte. Ebenso ziehen die Ergebnisse auch die Aussage von Kapsch et al. (2011), dass der wachsende Bedarf an hochqualifizierten Pflegenden in den Medien nicht thematisiert werde, deutlich in den Zweifel, da der *Fachkräftemangel* in der durchgeführten Studie als dritt-häufigstes Themengebiet und damit in der Tat als ein Schwerpunkt der medialen Berichterstattung identifiziert wurde. Im Bezug auf diese Widersprüche scheint es wichtig, erneut anzumerken, dass die Aussagen von Kapsch et al. (2011) und Isfort (2013) nicht mit Studienergebnissen belegt werden und sie somit nur als Hypothesen der Autoren angesehen werden können, weswegen den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit, da diese auf einer empirischen Untersuchung basieren, mehr Aussagekraft beigemessen werden muss. Dementsprechend lässt sich sagen, dass die hier gewonnenen Erkenntnisse über die Themen-Schwerpunkte medialer Berichterstattung durch Ergebnisse des aktuellen Forschungsstands entweder gestützt werden, oder als aussagekräftiger als diese zu bewerten sind.

Sowohl die hier durchgeführte Zeitungsartikel-Analyse als auch der aktuelle Forschungsstand liefern außerdem Erkenntnisse bezüglich allgemeiner Tendenzen der medialen Berichterstattung zum Thema Pflege. Auch hier lassen sich dabei zwischen beiden einige Widersprüche erkennen. So wird in der Mehrzahl der betrachteten Veröffentlichungen der Forschungsliteratur konstatiert, dass allgemein die Tendenz zu einer negativ geprägten medialen Berichterstattung bestehe (Kapsch et al. 2011; Gillett 2012; Isfort & Berswordt-Wallrabe 2012; Miller et al. 2012; Isfort 2013). Dies wird von den Ergebnissen der für diese Arbeit durchgeführten Analyse so pauschal nicht unterstützt. Vielmehr müssen, wie sich gezeigt hat, die unterschiedlichen Themengebiete individuell betrachtet werden. Für das Themengebiet *Gesetzliches und Pflegeversicherung* ließ sich, wie beschrieben, in der Tat eine eher negative Tendenz in der Berichterstattung

beobachten, was sich daran gezeigt hat, dass Pflege hier hauptsächlich als etwas Kostenverursachendes und Verbesserungsbedürftiges thematisiert wurde. Für das Themengebiet *Arbeitsmarkt* ist diese negative Tendenz jedoch nicht so eindeutig festzustellen. Hier ließ sich zwar teilweise eine negative und problemorientierte Tendenz in Form der Thematisierung von Personalmangel und Bemühungen um Personal erkennen, allerdings war sehr häufig eher eine positiv geprägte Berichterstattung zu beobachten, die das Wachstum der Pflegebranche und die guten Arbeitsplatzchancen in diesem Berufsfeld in den Mittelpunkt rückte. Diese Erkenntnis steht im Widerspruch zu der Aussage Isforts (2013), dass positive Aspekte wie Arbeitsplatzsicherheit, Berufsaussichten und Wachstumspotenziale in der Pflege von den Medien kaum thematisiert würden. Da für diese Behauptung jedoch keine Belege geliefert werden, ist diesbezüglich den Erkenntnissen der vorliegenden Arbeit höhere Relevanz beizumessen. Im Bezug auf die Themengebiete *Fachkräftemangel* und *Missstände und Skandale* scheinen die Analyseergebnisse dagegen die in der Forschungsliteratur diagnostizierte Tendenz zur Negativ-Berichterstattung wiederum zu bestätigen, was sich daran zeigt, dass Pflege in der Krise und Pflege als Quelle von Grauen, Gewalt und Vernachlässigung hier als zentrale Inhalte der Berichterstattung identifiziert werden konnten. Für das Themengebiet *Arbeitsbedingungen und Bezahlung* ist die Tendenz hingegen wiederum nicht so eindeutig. Hier war zwar einerseits häufig die eher negative Tendenz zu beobachten, dass über Pflege als belastende Tätigkeit mit schlechten Arbeitsbedingungen berichtet wird, andererseits ließ die Berichterstattung in diesem Zusammenhang aber auch immer wieder die positive Tendenz erkennen, die Arbeit in der Pflege als sinnvoll und erfüllend darzustellen. Diese Betrachtungen zeigen, dass es nicht nur eine spezifische Tendenz in der medialen Berichterstattung zum Thema Pflege zu geben scheint, sondern dass hier vielmehr unterschiedliche, teilweise auch im Widerspruch zueinander stehende und stark von den jeweiligen Themenschwerpunkten abhängige Tendenzen zu existieren scheinen.

Aus diesen Erkenntnissen zu Schwerpunkten und Tendenzen der medialen Berichterstattung lassen sich mehrere Konsequenzen für das pflegerische Handeln ziehen. So zeigt die Tatsache, dass das Themengebiet *Gesetzliches und Pflegeversicherung* offenbar den mit Abstand am häufigsten auftretenden Themenschwerpunkt darstellt, dass in diesem Zusammenhang bei der Öffentlichkeit allem Anschein nach allgemein großer Informationsbedarf und vermutlich auch große Verunsicherung herrschen. Naheliegend ist, dass dieser Informationsbedarf beziehungsweise diese Verunsicherung besonders akut bei

Personen bestehen wird, die sich unmittelbar mit der eigenen Pflegebedürftigkeit oder der eines Angehörigen konfrontiert sehen. Dementsprechend ist zu vermuten, dass im Bezug auf dieses Themengebiet bei Patienten und Angehörigen großer Gesprächsbedarf herrscht und dass sie diesbezüglich viele Fragen haben werden. Hieraus ergibt sich, dass Pflegenden sich der Relevanz dieses Themas für ihre Patienten bewusst sein müssen und dass sie damit rechnen müssen, auf aktuelle Entwicklungen bei gesetzlichen und Pflegeversicherungs-Themen angesprochen und diesbezüglich mit Fragen und eventuellen Missverständnissen konfrontiert zu werden. Daher scheint es angezeigt, dass Pflegenden einerseits bereits in der Pflegeausbildung vermehrt Inhalte zum Thema Pflegeversicherung vermittelt werden und dass andererseits diesbezüglich auch regelmäßig Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen im Hinblick auf neue Entwicklungen und Veränderungen durchgeführt werden. Denn nur so scheint in diesem Zusammenhang eine professionelle pflegerische Beratung entsprechend der Informationsbedürfnisse der Patienten zu gewährleisten zu sein. Außerdem lässt sich vermuten, dass eine engere Vertrautheit mit Pflegeversicherungs-Inhalten Pflegenden zu einer besseren Grundlage verhelfen würde, die eigenen pflegerischen Leistungen zu dokumentieren, zu verbalisieren und gegenüber Patienten und Angehörigen hervorzuheben. Dies scheint vor allem aufgrund der für das Themengebiet *Gesetzliches und Pflegeversicherung* festgestellten Tendenzen, über Pflege als Kostenfaktor und finanzielle Belastung sowie als etwas Verbesserungsbedürftiges zu berichten, sehr relevant. Denn diese Tendenzen der Berichterstattung werden zusammen bei Patienten eine recht kritische Einstellung fördern und sie zu Gedanken veranlassen wie: „Pflege kostet mich viel und die Leistungen, die ich dafür bekomme sind wenige beziehungsweise mangelhaft“. Um solchen negativen Einstellungen bezüglich der Pflege entgegenzuwirken, müssen Pflegenden in der Lage sein, ihr Handeln und ihre Leistungen zu verbalisieren und hervorzuheben. Die mangelnde Fähigkeit Pflegender, dies zu tun, wurde von Kapsch et al. (2011), wie hier in der Darstellung des Forschungsstands hervorgehoben, bereits als ein zentrales Problem beschrieben. Ein ausführlicheres Wissen über Pflegeversicherungs-Inhalte könnte Pflegenden diesbezüglich zu einer besseren Argumentationsgrundlage verhelfen.

Dass es angezeigt ist, die Leistungen und vielseitigen Inhalte des Pflegeberufs deutlicher hervorzuheben, geht auch aus der diskutierten Forschungsliteratur hervor. So äußern Fletcher (2007), Isfort und Berswordt-Wallrabe (2012) und Rezaei-Adaryani et al. (2012) alle, dass die Medien ein negatives und stereotypes beziehungsweise einseitiges Bild von

der Pflege und ihren Berufsinhalten vermitteln und in der Öffentlichkeit fördern würden. Die Ergebnisse der für die vorliegende Arbeit durchgeführten Studie liefern zum Teil Anhaltspunkte, die diese Äußerungen zu stützen scheinen. Dies zeigt sich zum Beispiel darin, dass nur eine vergleichsweise sehr geringe Anzahl der analysierten Zeitungsartikel dem Themengebiet *Spezielle Versorgungssituationen* zuzuordnen war, was nahelegt, dass die Vielseitigkeit der Umfelder und Situationen, in denen Pflegende tätig sind, von den Medien kaum aufgegriffen und thematisiert wird. Ebenso wenig scheint pflegerisches Expertentum in der medialen Berichterstattung Berücksichtigung zu finden. So ließ sich beispielsweise keinerlei Erwähnung von pflegerischen Spezialisierungen wie Wund-, Schmerz- oder Case Management in den untersuchten Zeitungsartikeln feststellen und nur in einer verschwindend geringen Anzahl der Artikel wurde die Akademisierung Pflegender angesprochen. Dass eine Berichterstattung, die all diese Aspekte nicht widerspiegelt, wenn nicht ein falsches, so zumindest ein unvollständiges Bild vom Pflegeberuf vermittelt, scheint auf der Hand zu liegen. Um der Verbreitung eines solch verfälschten Bildes in der Öffentlichkeit entgegenzuwirken, scheint es daher erforderlich, vor allem auch in der Öffentlichkeitsarbeit jene Aspekte des Pflegeberufs stärker hervorzuheben, die von den Medien kaum oder gar nicht berücksichtigt werden. Hierzu gehören zum Beispiel die angesprochenen Spezialisierungen von Pflegenden. Krankenhäuser scheinen oft und gerne damit zu werben, dass sie über modernste technischen Geräten verfügen oder dass sie auf ärztlicher Seite Spezialisten für bestimmte Gebiete beschäftigen. Dabei wäre pflegerisches Expertentum ein ebenso bedeutendes und erwähnenswertes Herausstellungsmerkmal. So sollten Krankenhäuser auch offensiv damit werben, wenn etwa für den chirurgischen Bereich spezielle Wundexperten in der Pflege beschäftigt werden, wenn Pflegende im Reha-Bereich besonders weitergebildet sind, um nach bestimmten Konzepten wie Bobath oder Kinästhetik zu arbeiten oder wenn akademisierte Pflegekräfte beschäftigt werden, die daran arbeiten, dass die Pflege im Haus auf der Basis neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse stattfindet. Dies scheint leider aktuell kaum zu geschehen, wäre jedoch nicht nur für die jeweiligen Einrichtungen selbst eine Chance, sich hervorzuheben, sondern auch für den Pflegeberuf an sich durchaus vorteilig, da auf diese Weise dessen Vielfältigkeit sichtbarer wäre und stereotypen Vorstellungen von der pflegerischen Tätigkeit entgegengewirkt würde.

Warum stereotype Vorstellungen und Bilder vom Pflegeberuf in der Öffentlichkeit als problematisch anzusehen sind, wird unter anderem in dem diskutierten Artikel von Rezaei-

Adaryani et al. (2012) ausgeführt. So hat laut den Autoren ein negativ beziehungsweise von stereotypen Vorstellungen geprägtes Bild von der Pflege einen negativen Einfluss auf eine ganze Reihe von Faktoren, unter anderem die Arbeitsbedingungen, Arbeitszufriedenheit und die Rekrutierung. Gerade diese drei Faktoren werden in der analysierten Forschungsliteratur häufig thematisiert. So äußern Fletcher (2007), Isfort und Berswordt-Wallrabe (2012) und Isfort (2013) alle, dass sich die mediale Berichterstattung zu pflegerischen Themen negativ auf die Einstellung zu Arbeitsbedingungen in der Pflege, auf die Rekrutierung neuer Berufsanfänger sowie das Selbstbild beziehungsweise die Arbeitszufriedenheit Pflegender auswirke. Die Ergebnisse der durchgeführten Zeitungsartikel-Analyse sprechen dafür, dass die mediale Berichterstattung in der Tat derartige Auswirkungen haben könnte, was sich in der Prominenz der Themengebiete *Arbeitsmarkt*, *Fachkräftemangel* und *Arbeitsbedingungen und Bezahlung* und den diesbezüglich festgestellten negativ geprägten Tendenzen der Berichterstattung zeigt. So scheint es naheliegend, dass sich beispielsweise die Artikel aus dem Gebiet *Fachkräftemangel*, die, wie festzustellen war, offenbar die Tendenz aufweisen, die Pflege als sich in der Krise befindlich darzustellen, negativ auf die Rekrutierung auswirken. Denn ein Berufsfeld, das sich in der Krise befindet, das mit Personalmangel und Unterbesetzung zu kämpfen hat und dessen Situation als „prekär“ oder „verzweifelt“ (Süddeutsche Zeitung 04.11.2013) beschrieben wird, dürfte auf mögliche Interessenten nur wenig attraktiv wirken. Ähnlich scheint es sich mit den Auswirkungen der Artikel aus dem Themengebiet *Arbeitsmarkt* zu verhalten. Hier ließ sich zwar auch die Tendenz beobachten über Pflege als Wachstumsmarkt mit guten Arbeitsplatzchancen zu berichten, allerdings ist zu vermuten, dass der hieraus möglicherweise resultierende positive Effekt im Bezug auf die Rekrutierung durch die andere hier festzustellende Tendenz, nämlich erneut das Problem des Personalmangels hervorzuheben, negiert wird. Denn der Aspekt der guten Arbeitsplatzchancen dürfte für Berufsinteressenten deutlich an Gewicht verlieren, wenn im selben Atemzug ein negativer Eindruck von den Arbeitsverhältnissen in dem entsprechenden Berufsfeld vermittelt wird. Und so ergibt sich für die Pflege die Herausforderung, zu vermitteln, dass der Pflegeberuf trotz Personalmangel und Krise ein Attraktiver ist. Auch in dieser Hinsicht wäre es daher sinnvoll durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit die Vielseitigkeit des Pflegeberufs und die vielfältigen Möglichkeiten, die dieser im Hinblick auf Spezialisierungen und unterschiedliche Tätigkeitsfelder bietet, deutlicher hervorzuheben. Ein offensiveres Zugehen auf die Medien könnte hier eine Maßnahme sein, etwa indem Krankenhäuser und

Pflegeeinrichtungen Journalisten zum Hospitieren einladen und ihnen so die Möglichkeit bieten, sich aus erster Hand ein Bild vom Pflegeberuf zu machen und hierüber zu berichten. Dies hätte auch noch einen weiteren Nutzen: Es würde für ein höheres Maß an Transparenz sorgen und den Medien und der Öffentlichkeit zeigen, dass man nichts zu verbergen hat, was vor allem auch im Hinblick auf die Berichterstattung auf dem Themengebiet *Missstände und Skandale* und der zu vermutenden Konsequenzen hieraus sinnvoll sein dürfte. Denn aus der durchgeführten Zeitungsartikel-Analyse ging, wie hier dargestellt wurde, nicht nur hervor, dass dieses Themengebiet einen Schwerpunkt der medialen Berichterstattung darstellt, sondern auch, dass hier offenbar eine Tendenz zu einer sehr negativ geprägten Berichterstattung, die Pflege als Quelle von Grauen, Gewalt und Vernachlässigung darstellt, besteht. Hieraus ergibt sich für die Pflege zum einen das Problem, dass eine derartig geprägte Berichterstattung dem Image beziehungsweise dem Ansehen des Berufsstands nicht zuträglich sein dürfte. Dies hat vor allem auch damit zu tun, dass die Medien hier häufig sehr verallgemeinernd zu berichten und aufgrund von Einzelfällen schnell Aussagen über die Pflege insgesamt zu treffen scheinen, was sich in Generalisierungen wie „Gewalt gehört in Altenheimen zum Alltag“ (Bild.de 15.11.2012) oder „Pflege ist wie Folter“ (Hamburger Morgenpost 05.07.2013) widerspiegelt. Zum anderen dürfte die Pflege sich als Konsequenz dieser Berichterstattung mit einem erheblichen Vertrauensproblem konfrontiert sehen. So schüren Berichte, die auf sehr emotionale Weise von „Krankenhaus-Horror“ (Spiegel Online 24.03.2009), von „Grauen“ (Süddeutsche Zeitung 22.06.2012) oder „unfassbare[n] Zustände[n]“ (Bild.de 15.11.2012) sprechen, sicherlich nicht nur bei der Öffentlichkeit, sondern vor allem auch bei Patienten und Angehörigen Misstrauen und Ängste, die den Aufbau einer vertrauensvollen und konstruktiven Pflegebeziehung massiv behindern dürften. Pflegende müssen sich dieser Problematik bewusst sein und versuchen, auf diese Ängste einzugehen und so das Misstrauen auszuräumen. Sinnvoll scheint es hierzu, wie bereits angesprochen, für mehr Transparenz zu sorgen und so dem Bild von Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen als düsteren Orten, an denen grauenhafte Dinge hinter verschlossener Tür vor sich gehen, entgegenzuwirken. So könnte man zum Beispiel gerade in Pflegeeinrichtungen Angehörige stärker mit einbinden, indem man ihnen etwa die Möglichkeit bietet bei bestimmten pflegerischen Verrichtungen wie der Mobilisation oder gegebenenfalls auch der Körperpflege aktiv mitzuwirken und ihnen so zu besseren Einblicken ins Pflegegeschehen verhilft und zeigt, dass Misstrauen und eventuell vorhandene Befürchtungen ungerechtfertigt sind. Dies würde auch dazu beitragen, den

Pflegebedürftigen selber zu vermitteln, dass sie nicht hilflos und ohne, dass jemand etwas davon mitbekommt, dem ausgesetzt sind, was Pflegende mit ihnen machen. Eine weitere Möglichkeit wäre, wie schon angesprochen, auf die Medien zuzugehen und Journalisten etwa in Form von Hospitationen Einblicke in die pflegerischen Abläufe zu bieten und so dem möglichen Bild in der Öffentlichkeit entgegenzusteuern, dass in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen grundsätzlich Schlimmes vor sich geht, von dem niemand erfahren darf.

5. FAZIT

In der vorliegenden Arbeit wurde der Frage nachgegangen, was Schwerpunkte und Tendenzen der medialen Berichterstattung ausgewählter Print- und Online-Nachrichtenmedien in Deutschland im Bezug auf mit der Pflege assoziierte Themen sind. Anhand einer Zeitungsartikel-Analyse konnten dabei bestimmte Themengebiete – *Gesetzliches und Pflegeversicherung, Arbeitsmarkt, Fachkräftemangel, Missstände und Skandale* und *Arbeitsbedingungen und Bezahlung* – identifiziert werden, die offenbar Schwerpunkte der medialen Berichterstattung darstellen. Ebenfalls ließen sich für die jeweiligen Themengebiete-Schwerpunkte bestimmte Tendenzen in der Berichterstattung erkennen. Diese Tendenzen scheinen die Berichterstattung teilweise negativ, teilweise jedoch auch auf positive Weise zu prägen. Der Vergleich mit der aktuellen Forschungsliteratur hat gezeigt, dass andere Autoren vielfach zu ähnlichen Erkenntnissen bezüglich der Themen-Schwerpunkte gelangt sind, allerdings im Bezug auf die Tendenzen der Berichterstattung hauptsächlich negative Ausprägungen festgestellt haben. Gerade in der deutschsprachigen Forschungsliteratur sind diese Beobachtungen jedoch nicht mit Studienergebnissen belegt. Des Weiteren wurde in der vorliegenden Arbeit thematisiert welche Konsequenzen sich aus den gewonnenen Erkenntnissen zur medialen Berichterstattung für das pflegerische Handeln, sowohl in der Pflegepraxis als auch berufspolitisch, ergeben. Hierbei ließ sich feststellen, dass die Medien offenbar ein einseitiges beziehungsweise unvollständiges Bild vom Pflegeberuf vermitteln, so dass es in der Konsequenz berufspolitisch unbedingt erforderlich scheint, die Vielseitigkeit des Pflegeberufs und auch die Existenz pflegerischen Expertentums stärker an die Öffentlichkeit zu vermitteln. Auch ließ sich der Schluss ziehen, dass die mediale Berichterstattung, aufgrund der häufigen Thematisierung des Fachkräftemangels und der Darstellung der Pflege als sich in der Krise befindlich, einen negativen Effekt auf die Rekrutierung von Berufsanfängern hat. In der Konsequenz ergibt sich für die Pflege in berufspolitischer Hinsicht die Herausforderung zu vermitteln, dass das Berufsfeld Pflege dennoch ein Attraktives ist. Außerdem ließ sich feststellen, dass Themen der Sozialversicherung offenbar von großem Interesse für die Öffentlichkeit sind, woraus für die Pflegepraxis die Konsequenz hervorgeht, dass Pflegende besser geschult werden sollten, um diesbezüglich auf die Informationsbedürfnisse ihrer Patienten eingehen zu können. Die mediale Berichterstattung scheint außerdem teilweise die Entstehung von Misstrauen und Ängsten gegenüber der Pflege zu fördern, woraus für die Pflegepraxis und

berufspolitisch die Konsequenz folgt, dass man sich diesem Misstrauen und dieser Ängste bewusst sein muss und dass mehr getan werden muss, um auf sie einzugehen, sowohl konkret bei Patienten und Angehörigen, als auch bei der Öffentlichkeit allgemein.

Die vorliegende Arbeit weist Limitationen auf. Hier ist zum einen die Tatsache zu nennen, dass die hinzugezogene Literatur des aktuellen Forschungsstands zum überwiegenden Teil die mediale Berichterstattung zum Thema Pflege in anderen Ländern thematisiert und daher nicht klar ist, inwieweit deren Erkenntnisse auf die Situation in Deutschland übertragbar beziehungsweise mit den Ergebnissen der für diese Arbeit durchgeführten Studie vergleichbar sind. Dies ist dem bisherigen Mangel an Studienergebnissen zu diesem Thema in der deutschen Pflegeforschung geschuldet, aufgrund dessen keine adäquatere Bezugsliteratur verfügbar war. Zum anderen ist die Stichprobengröße der durchgeführten Studie mit nur sechs untersuchten Medien recht klein und kann, obwohl sie unterschiedliche Medienbereiche – regional, überregional, online – abdeckt kaum als repräsentativ gesehen werden. Eine Limitation der durchgeführten Studie ist außerdem, dass sich im Rahmen der quantitativen Auswertung in einigen Fällen Artikel nicht eindeutig nur einem der unterschiedlichen Themengebieten zuordnen ließen. Die Zuordnung erfolgte dann aufgrund einer subjektiven Einschätzung welches der in Frage kommenden Themengebiete im Artikel prominenter thematisiert wird, wodurch es teilweise zu einer Verzerrung der Ergebnisse gekommen sein könnte. Eine weitere Limitation ist, dass sich anhand der Ergebnisse der durchgeführten Studie lediglich Vermutungen bezüglich möglicher Konsequenzen medialer Berichterstattung formulieren, jedoch diesbezüglich keine wissenschaftlich fundierten Aussagen treffen lassen.

Diese Anmerkungen zeigen, dass bezüglich der untersuchten Fragestellungen weiterer Forschungsbedarf besteht. Die vorliegende Arbeit hat Anhaltspunkte geliefert, die vermuten lassen, dass die Konsequenzen medialer Berichterstattung für die Pflege tiefgreifend sind. Dies gilt es näher zu überprüfen und das pflegerische Handeln, sowohl in der Pflegepraxis als auch berufspolitisch dementsprechend anzupassen.

LITERATURVERZEICHNIS

AGOF e.V. (2014): *Internet Facts 2013-12.* 20.02.2014.
http://www.agof.de/download/Downloads_Internet_Facts/Downloads_Internet_Facts_2013/Downloads_Internet_Facts_2013-12/12-2013%20AGOF%20internet%20facts%202013-12.pdf (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.00 Uhr).

BDZV (2012): Tablet-Boom beflügelt Zeitungs-Websites. BDZV: 20.11.2012.
http://www.bdzv.de/zeitungen-online/information-multimed/artikel/detail/tablet_boom_befluegelt_nachrichten_websites/ (letzter Zugriff: 26.05.2014, 12.00 Uhr).

Bild.de (12.04.2010): Horror-Altenheim: Hat diese Pflegerin Patienten gequält?
<http://www.bild.de/news/vermishtes/altenheim/hat-diese-pflegerin-patienten-gequaelt-7297450.bild.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.00 Uhr).

Bild.de (12.10.2012): Pflege-Krise: In Bayern fehlen bis 2030 über 90 000 Fachkräfte.
<http://www.bild.de/regional/muenchen/arbeitsplatz/pflege-krise-26666272.bild.html>
(letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.00 Uhr).

Bild.de (12.11.2012): Erste Arbeitslose werden zu Altenpflegehelfern umgeschult.
<http://www.bild.de/regional/berlin/berlin-regional/erste-arbeitslose-werden-zu-altenpflegehelfern-27158026.bild.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.00 Uhr).

Bild.de (15.11.2012): Wehe, du wirst alt und schwach: Schock-Video zeigt Gewalt im Pflegeheim. <http://www.bild.de/news/inland/altenpfleger/schock-video-zeigt-gewalt-im-pflegeheim-27197380.bild.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.00 Uhr).

Bild.de (01.01.2013): Reformen in der Pflege – Beitragssatz zur Pflegeversicherung steigt.
<http://www.bild.de/news/aktuell/news/reformen-in-der-pflege--beitragssatz-zur-27915940.bild.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.00 Uhr).

Bild.de (18.04.2013): Bayerns Protestanten fordern Reformen für bessere Pflege.
<http://www.bild.de/regional/muenchen/muenchen-regional/bayerns-protestanten-fordern-reformen-fuer-30057666.bild.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.00 Uhr).

Bild.de (29.04.2013): Klinik-Horror! Dieser Pfleger hat mich im Krankenhaus Missbraucht. <http://www.bild.de/news/inland/sexueller-missbrauch/dieser-pfleger-hat->

mich-im-krankenhaus-missbraucht-30188586.bild.html (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.00 Uhr).

Bild.de (06.08.2013): Pflegekräfte demonstrieren mit Menschenkette gegen Überlastung. <http://www.bild.de/regional/bremen/bremen-regional/bremer-pflegekraefte-machen-gegen-ueberlastung-31673908.bild.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.00 Uhr).

Bild.de (07.08.2013): Rund 400 Klinik-Beschäftigte demonstrieren: Wutdemo der Pflegekräfte. <http://www.bild.de/regional/bremen/bremen/wut-demo-der-pflegekraefte-31696506.bild.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.00 Uhr).

Bild.de (03.12.2013): Neue Zahlen belegen: Deutschland droht Pflege-Schock. <http://www.bild.de/geld/wirtschaft/pflegeversicherung/deutschland-droht-pflege-schock-neue-studie-33631920.bild.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.00 Uhr).

Boucsein, Marcus (2012): Undifferenziertes Presseecho. Medizinischer Dienst veröffentlicht 3. Pflege-Qualitätsbericht. *Die Schwester Der Pfleger*: 51(6) (2012), 562-563.

Cardoso, Rodrigo José Martins; Graveto, Joao Manuel Garcia de Nascimento; Queiroz, Ana Maria Correia Albuquerque (2014): The exposure of the nursing profession in online and print media. *Revista Latino-Americana de Enfermagem*: 22(1) (2014), 144-149.

Dolder, Urszula; Donnerstag, Joachim; Potgeter, Alexander (2012): Immer, überall, jederzeit – Deutschland liest Zeitung. *BDZV*: 28.12.2012. http://www.bdzv.de/markttrends-und-daten/reichweiten/artikel/detail/immer_ueberall_jederzeit_deutschland_liest_zeitung/ (letzter Zugriff: 27.05.2014, 12.00 Uhr).

Donelan, Karen; Buerhaus, Peter; DesRoches, Catherine; Dittus, Robert; Dutwin, David (2008): Public Perceptions of Nursing Careers: The Influence of the Media and Nursing Shortages. *Nursing Economic\$*: 26(3) (2008), 143-150.

Fletcher, Karen (2007): Image: changing how women nurses think about themselves. Literature Review. *Journal of Advanced Nursing*: 58(3) (2007), 207-215.

Frankfurter Allgemeine Zeitung (07.12.2010): Pflegebranche droht deutlicher Fachkräftemangel.

http://fazarchiv.faz.net/document/showSingleDoc/FAZ__FD1201012072932773?q=Pflegebranche+droht+deutlicher+Fachkr%C3%A4ftemangel&dosearch=new&&annr=1493547&highlight=%5CeJxzs9Li0rMqSMtJTU9NKkrMS85IVVAAiqQlJmdkFyWmppWk5ibmpafmgEVTivIzSiCs1NKSnEyg6iIgl80qnnJDAALFLB4%3D%5C (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.30 Uhr).

Frankfurter Allgemeine Zeitung (18.08.2011): Die Pflegebranche lockt Inder und Chinesen.

http://fazarchiv.faz.net/document/showSingleDoc/FAZ__FD2201108183204451?DT_from=&KO=&timeFilter=&timePeriod=timeFilter&dosearch=new&crxdefs=&sext=0&NN=&BC=&q=Die+Pflegebranche+lockt+Inder+und+Chinesen&search_in=q&sorting=&DT_to=&CO=&submitSearch=Suchen&maxHits=&CN=&toggleFilter=&&annr=1540433&highlight=%5CeJxzs9Li0rMqSMtJTU9NKkrMS85IVVAAiuTkJ2eXgFmZeSmpRWBWSiZELjkjMy%2B1ODUPyHGziqdEOwAlmiR6%5C (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.30 Uhr).

O'Brien, Frances; Mooney, Mary; Glacken, Michele (2008): Impressions of nursing before exposure to the field. *Journal of Clinical Nursing*: 17 (2008), 1843-1850.

Gillett, Karen (2012): A critical discourse analysis of British national newspaper representations of the academic level of nurse education: too clever for our own good? *Nursing Inquiry*: 19(4) (2012), 297-307.

Hamburger Abendblatt (14.05.2009): Auf der Suche nach gutem Pflegepersonal. <http://www.abendblatt.de/wirtschaft/article1014037/Auf-der-Suche-nach-gutem-Pflegepersonal.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.30 Uhr).

Hamburger Abendblatt (15.08.2009): Altenpflege: Der Bedarf an Nachwuchs ist riesig – „Ich weiß, hier wartet jemand, hier werde ich gebraucht“. <http://www.abendblatt.de/hamburg/von-mensch-zu-mensch/article1140457/Ich-weiss-hier-wartet-jemand-hier-werde-ich-gebraucht.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.30 Uhr).

Hamburger Abendblatt (05.06.2010): Versorgung leidet: Hohe Arbeitsbelastung für Krankenhauspfleger. <http://www.abendblatt.de/ratgeber/extra-journal/article1519761/Hohe-Arbeitsbelastung-fuer-Krankenhauspfleger.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.30 Uhr).

Hamburger Abendblatt (10.08.2010): Pflegebranche wächst rasant – in Hamburg werden aktuell 421 Altenpfleger gesucht.

<http://www.abendblatt.de/wirtschaft/article1594308/Pflegebranche-waechst-rasant-in-Hamburg-werden-aktuell-421-Altenpfleger-gesucht.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.30 Uhr).

Hamburger Abendblatt (23.11.2010): Pflegekassen in Sorge um Qualität der Betreuung. <http://www.abendblatt.de/hamburg/kommunales/article1704190/Pflegekassen-in-Sorge-um-Qualitaet-der-Betreuung.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.30 Uhr).

Hamburger Abendblatt (19.02.2011): Versicherten drohen deutlich höhere Pflegebeiträge. <http://www.abendblatt.de/politik/deutschland/article1791694/Versicherten-drohen-deutlich-hoehere-Pflegebeitraege.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.30 Uhr).

Hamburger Abendblatt (06.05.2011): Pflegekräfte: Das Glück gebraucht zu werden. <http://www.abendblatt.de/wirtschaft/karriere/article1879754/Pflegekaefte-Das-Glueck-gebraucht-zu-werden.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.30 Uhr).

Hamburger Abendblatt (03.08.2011): Vier Millionen Pflegefälle, viel zu wenig Pfleger. <http://www.abendblatt.de/politik/deutschland/article1978074/Vier-Millionen-Pflegefaelle-viel-zu-wenig-Pfleger.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.30 Uhr).

Hamburger Abendblatt (24.02.2012): Mobile Pflegedienste auf dem Vormarsch. <http://www.abendblatt.de/wirtschaft/article2195840/Mobile-Pflegedienste-auf-dem-Vormarsch.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.30 Uhr).

Hamburger Abendblatt (24.01.2013): Studie: Pflegekräfte halten ihre Arbeit für sinnvoll. <http://www.abendblatt.de/politik/deutschland/article113097078/Pflegekraefte-halten-ihre-Arbeit-fuer-sinnvoll.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.30 Uhr).

Hamburger Morgenpost (23.06.2009): Umschulungen für Arbeitslose: ‚Bündnis für Altenpflege‘. <http://www.mopo.de/news/umschulungen-fuer-arbeitslose--buendnis-fuer-altenpflege-,5066732,5285658.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.30 Uhr).

Hamburger Morgenpost (22.10.2009): Von wegen mehr netto: Bei der Pflege sollen wir bluten. <http://www.mopo.de/news/von-wegen-mehr-netto-bei-der-pflege-sollen-wir-bluten,5066732,5324710.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.30 Uhr).

Hamburger Morgenpost (09.12.2009): Gesundheits- und Pflegebranche: 545 offene Stellen. <http://www.mopo.de/news/jobmesse-gesundheits--und-pflegebranche--545-offene-stellen,5066732,5341838.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.30 Uhr).

Hamburger Morgenpost (23.10.2010): Rösler plant umfassende Reformen in der Pflege. <http://www.mopo.de/news/soziales-roesler-plant-umfassende-reformen-in-der-pflege,5066732,5223676.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.30 Uhr).

Hamburger Morgenpost (05.07.2013): „Pflege ist wie Folter!“ Experten decken skandalöse Zustände auf. <http://www.mopo.de/politik---wirtschaft/-pflege-ist-wie-folter---experten-decken-skandaloesse-zustaende-auf,5066858,23614302.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.30 Uhr).

Isfort, Michael (2009): Öffentlichkeitsarbeit. Pflege in den Medien. *Die Schwester Der Pfleger*: 48(7) (2009), 706-709.

Isfort, Michael (2013): Der Pflegeberuf im Spiegel der Öffentlichkeit. *Bundesgesundheitsblatt*: 56 (2013), 1081-1087.

Isfort, Michael; Berswordt-Wallrabe, Martin von (2012): Medienarbeit und ihr Einfluss auf das Image von Pflegeberufen. Die Bilder der Pflege. *Pflegezeitschrift*: 65(7) (2012), 424-427.

Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. (IVW) (2014): *Auflagenliste 4. Quartal 2013*. 21.01.2014. http://daten.ivw.eu/download/20134_Auflagenliste.zip (letzter Zugriff: 26.05.2014, 17.00 Uhr).

Kalisch, Beatrice J.; Begeny, Suzanne; Neumann, Sue (2007): The image of the nurse on the Internet. *Nursing Outlook*: 55 (2007), 182-188.

Kapsch, Katharina; Kesting, Christopher; Roeder, Jens Dominik; Dichter, Martin (2011): Medieneinfluss: Pflege zwischen Wahrnehmung und Wirklichkeit. Arbeiten wie bei Schwester Stefanie? *Pflegezeitschrift*: 64(3) (2011), 182-185.

Mayring, Philipp (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. 11. Auflage. Weinheim: Beltz, 2010.

Meyer, Gabriele; Köpke, Sascha (2007): Qualität der Altenpflege – ein Kommentar ermüdeten Pflegewissenschaftler: Lamentieren, aber nicht stagnieren. *Pflegezeitschrift*. 60(10) (2007), 542-543.

Miller, Edward Allan; Tyler, Denise A.; Rozanova, Julia; Mor, Vincent (2012): National Newspaper Portrayal of U.S. Nursing Homes: Periodic Treatment of Topic and Tone. *The Milbank Quarterly*: 90(4) (2012), 725-761.

Rezaei-Adaryani, Morteza; Salsali, Mahvash; Mohammadi, Eesa (2012): Nursing image: An evolutionary concept analysis. *Contemporary Nurse*: 43(1) (2012), 81-89.

Spiegel Online (14.06.2006): Pflege-Mängel in Deutschland: Hunderttausende Alte müssen hungern. <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/pflege-maengel-in-deutschland-hunderttausende-alte-muessen-hungern-a-421440.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 18.00 Uhr).

Spiegel Online (24.03.2009): Krankenhaus-Horror: „Nun geben sie doch endlich Ruhe!“ <http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/krankenhaus-horror-nun-geben-sie-doch-endlich-ruhe-a-614949.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 18.00 Uhr).

Spiegel Online (09.08.2010): Boom: Pflegebranche wächst sechsmal schneller als Gesamtwirtschaft. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/boom-pflegebranche-waechst-sechsmal-schneller-als-gesamtwirtschaft-a-710896.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 18.00 Uhr).

Spiegel Online (18.12.2013): Hohe Zuzahlungen: Deutsche müssen immer mehr für ihre Pflege ausgeben. <http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/pflege-betroffene-muessen-immer-mehr-selbst-zuzahlen-a-939919.html> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 18.00 Uhr).

Süddeutsche Zeitung (09.12.2010): Pflegekräfte: Bezahlung – Nicht einmal das Mindeste. <http://www.sueddeutsche.de/geld/pflegekraefte-bezahlung-nicht-einmal-das-mindeste-1.1033820> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 18.00 Uhr).

Süddeutsche Zeitung (16.11.2011): Kabinett beschließt Pflegereform: Demenzkranke sollen besser versorgt werden. <http://www.sueddeutsche.de/leben/kabinett-beschliesst-pflegereform-demenzranke-sollen-besser-versorgt-werden-1.1190439> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 18.00 Uhr).

Süddeutsche Zeitung (22.06.2012): Misshandlungsvorwürfe gegen Altenpfleger: Das Grauen auf der „Sonnenschein“-Station.
<http://www.sueddeutsche.de/panorama/misshandlungsvorwuerfe-gegen-altenpfleger-das-grauen-auf-der-sonnenschein-station-1.1389895> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 18.00 Uhr).

Süddeutsche Zeitung (28.11.2012): Altersvorsorge: Pflege frisst Ersparnisse auf.
<http://www.sueddeutsche.de/geld/altersvorsorge-pflege-frisst-ersparnisse-auf-1.1534937> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 18.00 Uhr).

Süddeutsche Zeitung (28.06.2013): Reform der Pflegeversicherung: Experten fordern mehr Hilfe für demente Menschen. <http://www.sueddeutsche.de/politik/reform-der-pflegeversicherung-experten-fordern-mehr-hilfe-fuer-demente-menschen-1.1707532> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 18.00 Uhr).

Süddeutsche Zeitung (08.07.2013): Sonderprogramm für Krankenhauspersonal: 13.600 Krankenschwestern und Pfleger eingestellt.
<http://www.sueddeutsche.de/politik/sonderprogramm-fuer-krankenhauspersonal-krankenschwestern-und-pfleger-eingestellt-1.1714936> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 18.00 Uhr).

Süddeutsche Zeitung (10.07.2013): Seniorin verdurstet in Pflegeheim: Tödliches Versäumnis. <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/dachau/seniorin-verdurstet-im-pflegeheim-toedliches-versaeumnis-1.1717360> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 18.00 Uhr).

Süddeutsche Zeitung (12.09.2013): Fachkräftemangel: Deutschland im Pflegenotstand.
<http://www.sueddeutsche.de/karriere/fachkraeftemangel-in-der-pflege-deutschland-kaempft-bisher-vergeblich-gegen-pflegenotstand-1.1768493> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 18.00 Uhr).

Süddeutsche Zeitung (04.11.2013): Immer mehr Pflegekräfte fehlen: Alles auf der Kippe.
<http://www.sueddeutsche.de/muenchen/freising/immer-mehr-pflegekraefte-fehlen-alles-auf-der-kippe-1.1809706> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 18.00 Uhr).

Süddeutsche Zeitung (20.11.2013): Fachkräfte gesucht: Anwerbetour in Spanien.
<http://www.sueddeutsche.de/muenchen/fuerstenfeldbruck/fachkraefte-gesucht-anwerbetour-in-spanien-1.1822679> (letzter Zugriff: 26.05.2014, 18.00 Uhr).

ANHANG

Tabellenverzeichnis

Tabelle 3: Anzahl relevanter Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung nach Jahren und Themengebieten.....	ii
Tabelle 4: Anzahl relevanter Artikel in der Süddeutschen Zeitung nach Jahren und Themengebieten.....	ii
Tabelle 5: Anzahl relevanter Artikel im Hamburger Abendblatt nach Jahren und Themengebieten.....	iii
Tabelle 6: Anzahl relevanter Artikel in der Hamburger Morgenpost nach Jahren und Themengebieten.....	iii
Tabelle 7: Anzahl relevanter Artikel auf Bild.de nach Jahren und Themengebieten.....	iv
Tabelle 8: Anzahl relevanter Artikel auf Spiegel Online nach Jahren und Themengebieten.....	iv
Tabelle 9: Auswertungstabelle für die inhaltliche Analyse der ausgewählten Artikel in der Kategorie Gesetzliches und Pflegeversicherung.....	v
Tabelle 10: Auswertungstabelle für die inhaltliche Analyse der ausgewählten Artikel in der Kategorie Arbeitsmarkt.....	vi
Tabelle 11: Auswertungstabelle für die inhaltliche Analyse der ausgewählten Artikel in der Kategorie Fachkräftemangel.....	vii
Tabelle 12: Auswertungstabelle für die inhaltliche Analyse der ausgewählten Artikel in der Kategorie Missstände und Skandale.....	vii
Tabelle 13: Auswertungstabelle für die inhaltliche Analyse der ausgewählten Artikel in der Kategorie Arbeitsbedingungen und Bezahlung.....	viii

Tabelle 3: Anzahl relevanter Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung nach Jahren und Themengebieten

	2009	2010	2011	2012	2013	2009-2013
Arbeitsbedingungen u. Bezahlung	-	3	3	1	-	7
Arbeitsmarkt	4	7	6	8	6	31
Bewertung u. Prüfung	4	4	1	1	3	13
Gesetzliches u. Pflegeversicherung	3	10	18	18	12	61
Innovationen u. Forschung	1	1	3	1	4	10
Misstände u. Skandale	1	1	1	4	1	8
Fachkräftemangel	-	5	3	4	2	14
Spezielle Versorgungssituationen	-	-	-	3	1	4
verschiedenes	1	-	2	2	5	10

Tabelle 4: Anzahl relevanter Artikel in der Süddeutschen Zeitung nach Jahren und Themengebieten

	2009	2010	2011	2012	2013	2009-2013
Arbeitsbedingungen u. Bezahlung	-	4	3	3	6	16
Arbeitsmarkt	-	2	1	3	5	11
Bewertung u. Prüfung	-	3	6	1	3	13
Gesetzliches u. Pflegeversicherung	-	2	4	5	5	16
Innovationen u. Forschung	-	3	1	1	3	8
Misstände u. Skandale	-	13	6	10	12	41
Fachkräftemangel	-	3	6	5	5	19
Spezielle Versorgungssituationen	-	-	1	5	3	9
verschiedenes	-	1	2	2	-	5

Tabelle 5: Anzahl relevanter Artikel im Hamburger Abendblatt nach Jahren und Themengebieten

	2009	2010	2011	2012	2013	2009-2013
Arbeitsbedingungen u. Bezahlung	11	6	11	10	3	41
Arbeitsmarkt	8	2	8	11	11	40
Bewertung u. Prüfung	16	4	1	2	2	25
Gesetzliches u. Pflegeversicherung	6	10	11	9	2	38
Innovationen u. Forschung	3	1	2	3	3	12
Misstände u. Skandale	6	2	2	5	5	20
Fachkräftemangel	7	7	8	9	2	33
Spezielle Versorgungssituationen	3	-	1	4	4	12
verschiedenes	4	-	2	3	3	12

Tabelle 6: Anzahl relevanter Artikel in der Hamburger Morgenpost nach Jahren und Themengebieten

	2009	2010	2011	2012	2013	2009-2013
Arbeitsbedingungen u. Bezahlung	5	7	-	1	3	16
Arbeitsmarkt	3	4	-	-	1	8
Bewertung u. Prüfung	2	-	-	-	-	2
Gesetzliches u. Pflegeversicherung	7	4	1	1	1	14
Innovationen u. Forschung	-	-	-	-	-	-
Misstände u. Skandale	-	1	1	1	1	4
Fachkräftemangel	2	3	2	-	-	7
Spezielle Versorgungssituationen	-	-	-	-	-	-
verschiedenes	1	1	-	3	2	7

Tabelle 7: Anzahl relevanter Artikel auf Bild.de nach Jahren und Themengebieten

	2009	2010	2011	2012	2013	2009-2013
Arbeitsbedingungen u. Bezahlung	7	5	8	3	13	36
Arbeitsmarkt	5	7	21	17	16	66
Bewertung u. Prüfung	11	12	5	9	2	39
Gesetzliches u. Pflegeversicherung	5	5	8	18	13	49
Innovationen u. Forschung	4	5	2	-	1	12
Missstände u. Skandale	5	9	5	15	9	43
Fachkräftemangel	7	5	8	13	10	43
Spezielle Versorgungssituationen	-	3	1	1	2	7
verschiedenes	5	11	4	9	7	36

Tabelle 8: Anzahl relevanter Artikel auf Spiegel Online nach Jahren und Themengebieten

	2009	2010	2011	2012	2013	2009-2013
Arbeitsbedingungen u. Bezahlung	1	5	1	-	-	7
Arbeitsmarkt	-	2	3	2	1	8
Bewertung u. Prüfung	-	3	1	-	3	7
Gesetzliches u. Pflegeversicherung	3	4	5	5	5	22
Innovationen u. Forschung	-	2	-	2	2	6
Missstände u. Skandale	1	2	-	3	3	9
Fachkräftemangel	1	2	3	2	4	12
Spezielle Versorgungssituationen	-	2	-	-	2	4
verschiedenes	-	1	1	-	1	3

Tabelle 9: Auswertungstabelle für die inhaltliche Analyse der ausgewählten Artikel in der Kategorie Gesetzliches und Pflegeversicherung

Inhaltskategorie	Textstellen	Kontextmaterial
K1: Pflege als Kostenfaktor und finanzielle Belastung	<p>„hohe Zuzahlungen“, „immer mehr für ihre Pflege ausgeben“, „immer teurer“, „aus eigener Tasche“, „die hohen Kosten“, „enorme finanzielle Belastungen“, „immer tiefer in die eigene Tasche greifen“, „die hohen Kosten“ (Spiegel Online 18.12.2013);</p> <p>„die Beitragszahler spüren“, „kostet dies zusätzlich“, „vier Milliarden Euro kosten“, „Beitragserhöhung“ (Süddeutsche Zeitung 28.06.2013)</p>	<p>„Reformen in der Pflege – Beitragssatz zur Pflegeversicherung steigt“ (Bild.de 01.01.2013);</p> <p>„Altersvorsorge: Pflege frisst Ersparnisse auf“ (Süddeutsche Zeitung 28.11.2012);</p> <p>„Versicherten drohen deutlich höhere Pflegebeiträge“ (Hamburger Abendblatt 19.02.2011);</p> <p>„Von wegen mehr netto: Bei der Pflege sollen wir bluten“ (Hamburger Morgenpost 22.10.2009)</p>
K2: Pflege als etwas Problematisches und Verbesserungsbedürftiges	<p>„Experten fordern Pflegereform“, „verlangte eine große Pflegereform“, „müsse komplett umgebaut werden“, „um die Pflege zu verbessern“ (Spiegel Online 18.12.2013);</p> <p>„Experten fordern mehr Hilfe“, „unmenschlichen Minutenpflege“, „scharfe Kritik an den Missständen im Pflegesystem“, „eine radikale Reform“, „angesichts gravierender Missstände“, „umfassend reformiert werden“, „Umbau der Pflege“, „warnte vor einem Pflegenotstand“ (Süddeutsche Zeitung 28.06.2013)</p>	<p>„Rösler plant umfassende Reformen in der Pflege“ (Hamburger Morgenpost 23.10.2010);</p> <p>„Pflegekassen in Sorge um Qualität der Betreuung“ (Hamburger Abendblatt 23.11.2010);</p> <p>„Kabinett beschließt Pflegereform: Demenzkranke sollen besser versorgt werden“ (Süddeutsche Zeitung 16.11.2011);</p> <p>„Bayerns Protestanten fordern Reformen für bessere Pflege“ (Bild.de 18.04.2013)</p>

Tabelle 10: Auswertungstabelle für die inhaltliche Analyse der ausgewählten Artikel in der Kategorie Arbeitsmarkt

Inhaltskategorie	Textstellen	Kontextmaterial
K1: Pflege als Wachstumsmarkt mit guten Arbeitsplatzchancen	<p>„mobile Pflegedienste auf dem Vormarsch“, „Zukunftsmarkt“, „wächst auch die Pflegebranche“, „einen deutlichen Zuwachs bei den Beschäftigten“, „ein Zukunftsmarkt“, „werden die Einnahmen in dem Markt deutlich steigen“, „Pflegemarkt ein Wachstum von“, „ist die Pflege der Jobmotor“ (Hamburger Abendblatt 24.02.2012);</p> <p>„der Pflegebereich boomt“, „der Bedarf wächst“, „eine sichere Berufsperspektive“ (Hamburger Morgenpost 23.06.2009)</p>	<p>„Gesundheits- und Pflegebranche: 545 offene Stellen“ (Hamburger Morgenpost 09.12.2009);</p> <p>„Boom: Pflegebranche wächst sechsmal schneller als Gesamtwirtschaft“ (Spiegel Online 09.08.2010);</p> <p>„Pflegebranche wächst rasant – in Hamburg werden aktuell 421 Altenpfleger gesucht“ (Hamburger Abendblatt 10.08.2010);</p> <p>„Sonderprogramm für Krankenhauspersonal: 13600 Krankenschwestern und Pfleger eingestellt“ (Süddeutsche Zeitung 08.07.2013)</p>
K2: Personalmangel und Bemühungen um Personal	<p>„einen Anstieg der Pflegebedürftigen“, „brauchen wir bundesweit 230 000 neue Vollzeitarbeitskräfte“, „spürt den Fachkräftemangel“, „konnten nie alle freien Stellen besetzen“ (Hamburger Abendblatt 24.02.2012);</p> <p>„herrscht nach wie vor Fachkräftemangel“, „der Personalmangel“, „Arbeitslose umgeschult“, „angelernete Pfleger zu Altenpflegern qualifiziert werden“ (Hamburger Morgenpost 23.06.2009)</p>	<p>„Auf der Suche nach gutem Pflegepersonal“ (Hamburger Abendblatt 14.05.2009);</p> <p>„Die Pflegebranche lockt Inder und Chinesen“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung 18.08.2011);</p> <p>„Erste Arbeitslose werden zu Altenpflegehelfern umgeschult“ (Bild.de 12.11.2012);</p> <p>„Fachkräfte gesucht: Anwerbetour in Spanien“ (Süddeutsche Zeitung 20.11.2013)</p>

Tabelle 11: Auswertungstabelle für die inhaltliche Analyse der ausgewählten Artikel in der Kategorie Fachkräftemangel

Inhaltskategorie	Textstellen	Kontextmaterial
K1: Pflege in der Krise	<p>„Pflege-Krise“, „die Zahlen [...] sind alarmierend“, „Ergebnisse sind beunruhigend“, „drohenden Pflegenotstand“ (Bild.de 12.10.2012);</p> <p>„Alles auf der Kippe“, „Zusammenbruch des Systems“, „Pflegermisere spitzt sich zu“, „eklatanten Missstand“, „äußerst prekär“, „verzweifelt“, „äußerst schwierig“, „prekäre Situation“, „noch einmal zuspitzen“, „Versorgungsnotstand“, „müsse dringend etwas geschehen“ (Süddeutsche Zeitung 04.11.2013)</p>	<p>„Pflegebranche droht deutlicher Fachkräftemangel“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung 07.12.2010);</p> <p>„Vier Millionen Pflegefälle, viel zu wenig Pfleger“ (Hamburger Abendblatt 03.08.2011);</p> <p>„Fachkräftemangel: Deutschland im Pflegenotstand“ (Süddeutsche Zeitung 12.09.2013);</p> <p>„Neue Zahlen belegen: Deutschland droht Pflege-Schock“ (Bild.de 03.12.2013)</p>

Tabelle 12: Auswertungstabelle für die inhaltliche Analyse der ausgewählten Artikel in der Kategorie Missstände und Skandale

Inhaltskategorie	Textstellen	Kontextmaterial
K1: Pflege als Quelle von Grauen, Gewalt und Vernachlässigung	<p>„Misshandlungsvorwürfe“, „das Grauen“, „ungeheuerliches“, „Patienten gequält haben“, „gequält“, „abgrundtiefem Sadismus“, „ohne Erlaubnis [...] chirurgisch behandelt“, „Atemkanüle gezogen“, „absichtlich geschnitten“, „das Grauen“ (Süddeutsche Zeitung 22.06.2012);</p> <p>„wehe, du wirst alt und schwach“, „Schock-Video“, „unfassbare Szenen“, „an den Haaren gezogen“, „angebrüllt“, „Gewalt-Opfer“, „Pflegermisere“, „unfassbare Zustände“, „misshandelte“, „ein Schock“, „zu Tode gequält“,</p>	<p>„Krankenhaus-Horror: Nun geben sie doch endlich Ruhe!“ (Spiegel Online 24.03.2009);</p> <p>„Klinik-Horror! Dieser Pfleger hat mich im Krankenhaus missbraucht“ (Bild.de 29.04.2013);</p> <p>„Pflege ist wie Folter! Experten decken skandalöse Zustände auf“ (Hamburger Morgenpost 05.07.2013);</p> <p>„Seniorin verdurstet in Pflegeheim: Tödliches Versäumnis“ (Süddeutsche Zeitung 10.07.2013)</p>

	„Gewalt gehört in Altenheimen zum Alltag“ (Bild.de 15.11.2012)	
--	--	--

Tabelle 13: Auswertungstabelle für die inhaltliche Analyse der ausgewählten Artikel in der Kategorie Arbeitsbedingungen und Bezahlung

Inhaltskategorie	Textstellen	Kontextmaterial
K1: Pflege als sinnvolle und erfüllende Tätigkeit mit guten Berufschancen	„Bedarf an Nachwuchs ist riesig“, „sinnvolle Tätigkeit“, „Beruf mit Zukunft“, „Traumberuf“, „sehr sinnvoll“, „mit viel Freude verbunden“, „krisensicheren Beruf“, „enormen Bedarf an professionellen Fachkräften“, „fachliche Weiterbildungsmöglichkeiten und Studiengänge“, „professionelle Pflege ist mehr“ (Hamburger Abendblatt 15.08.2009)	„Pflegekräfte: Das Glück gebraucht zu werden“ (Hamburger Abendblatt 06.05.2011); „Studie: Pflegekräfte halten ihre Arbeit für sinnvoll“ (Hamburger Abendblatt 24.01.2013)
K2: Pflege als belastende Tätigkeit mit schlechten Arbeitsbedingungen	„immensem Zeitdruck“, „schlechten Verdienstmöglichkeiten“, „anstrengend“, „Pflegetstände und -missstände“, „geringen Verdienstmöglichkeiten“, „bessere Bezahlung“, „mehr Wertschätzung und Anerkennung“ (Hamburger Abendblatt 15.08.2009); „Wutdemo“, „Pflegetnotstand“, „Situation ist ernst“, „arbeiten am Limit“, „Proteste“, „Unterbezahlung und Überlastung“, „die Arbeit wird mehr, das Einkommen sinkt“, „die Arbeit wird immer mehr“, „frustrierend und demotivierend“, „Proteste“ (Bild.de 07.08.2013)	„Versorgung leidet: Hohe Arbeitsbelastung für Krankenhauspfleger“ (Hamburger Abendblatt 05.06.2010); „Pflegekräfte: Bezahlung – Nicht einmal das Mindeste“ (Süddeutsche Zeitung 09.12.2010); „Pflegekräfte demonstrieren mit Menschenkette gegen Überlastung“ (Bild.de 06.08.2013)

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich versichere, dass ich vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbständig verfasst und nur die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Datum

Unterschrift